

## Forschungsbericht über die Entwicklung der ungarischen Volkskunde seit 1919

Von KARL VISKI † (Budapest)

### 1.

Die Einleitung der Hoffmann-Krayer'schen Volkskundlichen Bibliographie für das Jahr 1917 (Straßburg, 1919) sagt (S. V): „Für die finnisch-ugrischen Völker, unter denen namentlich die Magyaren wichtig wären, ist ein Bearbeiter zur Zeit noch nicht gefunden; doch wird bei der gegenwärtig sehr spärlichen Publikations-tätigkeit dieser Länder der Ausfall vorderhand nicht sehr groß sein.“

Tatsächlich stockte im Jahre 1919, wie auch in den vorhergehenden Kriegsjahren nicht nur die volkskundliche, sondern die wissenschaftliche Tätigkeit in Ungarn überhaupt und die Zerstückelung, der wirtschaftliche Niedergang und die schweren seelischen und politischen Krisen, in welchen sich das Nachkriegsungarn befand, versprachen auch für die folgenden Jahre keine ermutigenden Aus-sichten<sup>1)</sup>.

Inmitten der Losungen und Programme der Revolution (1918—1919) glaubten die ungarischen Volkskundler unverändert an das Anerkanntwerden ihrer Wissenschaft und das Fortbestehen ihrer Arbeitsmöglichkeiten, denn sie glaubten daran, daß die Bedeutung ihrer Arbeitstätigkeit von jeder Wissenschaftspolitik gewürdigt werden müsse. — Einige Tage nach dem Ausbruch der Proletarierdiktatur erklärte Gyula Sebestyén, der hervorragende Folklorist, auf einer Sitzung der Ungarischen Ethnographischen Gesellschaft: „Der in ethnographische Grenzen gedrängte nationale Sozialismus wird in erster Reihe auf die reiche Welt der volkskundlichen Wissenschaften angewiesen sein. Wenn man die Seele des Volkes bilden will, so muß man vorerst mit Hilfe der Volkspsychologie den bisherigen Inhalt derselben kennenlernen. Und dies befiehlt nicht einmal die Volkskunde, sondern die methodische Volkserziehung.“ Dann setzte er fort: „Der Volkskundler unterschied sich bisher von seinen die Geschichte der Menschheit erforschenden anderen Genossen dadurch, daß er den lebenden Menschen und dessen Umge-

<sup>1)</sup> Über die Tätigkeit im Vorkriegsungarn orientiert K. Viski: Die ethnographische Tätigkeit in Ungarn. Lud. Slowianski, Kraków, 1931, II. Bd., 105—131, sowie K. Marót: Zur Entwicklungsgeschichte der Volkskunde in Ungarn. Ungarische Jahrbücher, Berlin, 1938, 123—152.

bung, also die lebendigen Quellen der volkskundlichen Denkmäler aufsuchte und studierte. Jetzt aber ist die Zeit gekommen, wo das Leben die Wissenschaft der Volkskunde und deren Träger aufsucht" (Ethn. 1919. 144). Es ist überflüssig zu betonen, daß solche Äußerungen an die ungarische Wissenschaftspolitik schlechthin gerichtet waren. Die ungarische Volkskunde blieb nach wie vor, bis zum heutigen Tage, bei der einzigen Aufgabe aller Wissenschaften, bei jener, die nicht anders als die Aufdeckung der Wahrheit sein kann. Es scheint so, als ob wir in obigen Worten die Grundgedanken der so hochgeschätzten Riehl'schen Arbeitstätigkeit 1919 in Ungarn hörten.

So wie die Nation langsam sich erholte und eine Heerschau über die eigenen geistigen Güter zu halten begann, begann auch die wissenschaftspolitische Einsicht sich zu entwickeln: die Organisation der volkskundlichen Arbeitstätigkeit, ihre institutionelle Sicherung besserte sich allmählich. Stützte sich doch auch die frühere Tätigkeit größtenteils auf einige Einrichtungen, Gemeinschaften, Organisationen. Bevor wir auf unseren eigentlichen Rechenschaftsbericht übergehen, müssen wir kurz auch dieser gedenken: der Universitäten, der Museen, wissenschaftlichen Gesellschaften und außer diesen jener Einrichtungen oder gesellschaftlichen Bewegungen, die wohl eine andere Berufung hatten, doch auch der Volkskunde-wissenschaft Dienste leisteten. Um 1919—1920, in den darauffolgenden Jahren und sogar im ganzen Jahrzehnt war die Lage bei weitem nicht zufriedenstellend.

An den vier Universitäten des Landes vertraten bloß zwei Dozenten an der Universität Klausenburg die Volkskunde mit je einer engeren Sachgruppe der Folkloristik. Im besprochenen Zeitraum stieg ihre Zahl an den vier Universitäten auf 14. Ein ordentlicher Lehrstuhl wurde erst im Jahre 1929 an der Universität Szeged errichtet, der mit dem hervorragenden Folkloristen Sándor Solymossy besetzt wurde; im Jahre 1934 wurde — während der Szegeder Lehrstuhl vorübergehend unbesetzt gelassen wurde, — ein Lehrstuhl in Budapest errichtet, der zu allererst mit István Györfy, dem hervorragenden Fachmann der gegenständlichen Volkskunde besetzt wurde. Leider konnten beide bloß einige Jahre hindurch sich mit der Erziehung der jüngeren Generation der Wissenschaftler betätigen. Im Jahre 1940, mit der Rückkehr eines Teils von Siebenbürgen und der Rücksiedlung der flüchtigen Universität, erhielt auch die Universität Klausenburg einen Lehrstuhl für

Volkskunde, der mit K á r o l y V i s k i besetzt wurde. An Stelle des im Jahre 1939 verstorbenen István Győrffy wurde der Lehrstuhl an der Universität Budapest später mit Károly Viski besetzt. Gegenwärtig gibt es also an zwei Universitäten eigene Lehrstühle und mit denselben zusammenhängende Institute für Volkskunde. So sind also diejenigen, die sich für Volkskunde interessieren, nicht mehr allein darauf angewiesen, mühsam, wie bisher, als Autodidakten in den Stoff einzudringen. Das Volkskundliche Institut an der Universität Budapest gibt auch unter dem Titel *Néprajzi Füzetek* (Volkskundliche Hefte) eine Veröffentlichungsfolge heraus, in der bisher 9 Hefte erschienen.

Im Jahre 1938—1939 wurde an der philosophischen Fakultät der Königl. Ung. Pázmány Péter-Universität ein Institut für Ungarntumskunde errichtet, dessen Gliedinstitut unter anderen auch das Institut für Volkskunde ist. Dieses Institut für Ungarntumskunde befaßt sich ebenfalls programmgemäß mit volkssprachlichen, volkstumsgeschichtlichen, volkskundlichen usw. Forschungen und mit Sammelarbeit an Ort und Stelle. Seine Sammlungen verwaltet es selbst. In seinem Programm steht auch die Inangriffnahme des Volkskundeatlas. Die Arbeit wurde bereits begonnen, Fachleute nahmen an Ort und Stelle das Kulturgut auf und Fragebogen wurden verschickt. Über die Ziele orientiert Béla Gunda (auch in deutscher Sprache): Vorläufiger Bericht über den Atlas der ungarischen Volkskultur. [Folkiv, Stockholm, 1941. 96—98]. Die Veröffentlichungen des Institutes sind die folgenden: 1. *Uj magyar népköltési gyűjtemény* (Neue ungarische Volksdichtungssammlung), 2. *Falu, tanya, mezőváros* (Dorf, Einzelhof = tanya, Marktflecken), 3. *Magyar-ságismeret* (Ungarntumskenntnis). (In diesen drei Folgen erscheinen Studien in selbständigen Bänden), 4. *Magyarságtudomány* (Ungarntumskunde) Zeitschrift, herausgegeben von Gyula Ortutay, 5. *Évkönyv* (Jahrbuch). Zum Programm des Instituts für Ungarntumskunde gehört auch die Sammlung von Ortsnamen (Flurnamen). Auf diesem Gebiet ist die derzeit hervorragendste Arbeit das in der Ausgabe des Siebenbürgischen Wissenschaftlichen Institutes erschienene Buch von Attila T. Szabó: *Kalotaszeg helynevei* (Ortsnamen von Kalotaszeg), Kolozsvár 1942.

Die andere Fachinstitution, wo aber naturgemäß auch bei der Heranbildung des Nachwuchses museale Gesichtspunkte maßgebend sind, ist die Ethnographische Abteilung des Ungarischen

Nationalmuseums<sup>2)</sup>. Diese vor siebzig Jahren errichtete Abteilung konnte ihre reichen Sammlungen in der besprochenen Zeitspanne infolge des schweren materiellen Niedergangs und der finanziellen Lage des Landes nicht im gewünschten Maße vermehren und konnte von ihren die systematische Sammelarbeit betreffenden Plänen kaum etwas verwirklichen. Eine ihrer wichtigsten Leistungen war der Auszug aus ihren alten, ungeeigneten Räumlichkeiten und ihre Einrichtung bzw. Aufstellung in neuen (1928) sowie die gleichzeitig begonnene und auch seither im Gange befindliche Revision, die viele wissenschaftliche und praktische Fragen aufwarf und im Zusammenhang mit der musealen Sammelarbeit teilweise auch zur Lösung brachte. Über all dies orientiert die Zeitschrift *A Magyar Nemzeti Múzeum Néprajzi Osztályának Értesítője*<sup>3)</sup> (Anzeiger der Ethnographischen Abteilung des Ungarischen Nationalmuseums), die derzeit im 35. Jahrgang erscheint. Der Index der Zeitschrift ist: *Károly Cs. Sebestyén: Mutató a Néprajzi Múzeum . . . .* *Értesítője I—XXXII. évfolyamához* (Index zu Jahrgang I—XXXII des Anzeigers der Ethnographischen Abteilung des Ungarischen Nationalmuseums) Budapest, 1942. 128 S. Vom Bestand und der Vergangenheit des Museums gibt *Károly Viski* eine kurze Übersicht in „Führer durch die Sammlungen der Ethnographischen Abteilung des Ungarischen Nationalmuseums“ (Budapest, o. J. 91 S.). Von der Sammel- und Forschertätigkeit der ersten zehn Jahre des besprochenen Zeitraumes legte die im Jahre 1928 veranstaltete Ausstellung Rechenschaft ab (der Katalog derselben erschien unter dem Titel *A Magyar Nemzeti Múzeum kiállításai V. Tíz év szerezményei* [Ausstellungen des Ungarischen Nationalmuseums V. Erwerbungen von zehn Jahren] 1919—1928, Budapest, 1928). Aus der Gruppe der Neuerwerbungen heben wir jene aus mehr als 30 000 Stücken bestehende, besonders Volkstrachten darstellende Sammlung von Lichtbildnegativen hervor, die durch die Beamten des Museums vom ganzen Gebiet Rumfungsarns bei Photographen gesammelt wurde. Die Bildersammlung des Museums beträgt damit heute mehr als 80 000 Stücke.

Bis zur neuesten Zeit beschränkte sich das Museum — in stillschweigender Übereinstimmung mit der Ungarischen Ethnographi-

<sup>2)</sup> Sowohl das Museum, wie auch die Gesellschaft, gleichwie ihre Veröffentlichungen befassen sich — ihrer Benennung entgegen — sowohl mit Volkskunde, als auch mit Völkerkunde.

<sup>3)</sup> Im Nachfolgenden erwähnen wir diese abgekürzt: NÉ. — Die Studien der Zeitschrift erscheinen mit fremdsprachigem (zumeist deutschen) Auszug.

schen Gesellschaft — auf die Sammlung von Sachgütern, die Gesellschaft hingegen pflegte eher das Folklore. Ihre Zeitschrift ist: *Ethnographia-Népélet*<sup>4)</sup>. Über die fünfzigjährige Arbeit der Gesellschaft orientiert *Zsigmond Szendrey: Mutató az Ethnographia-Népélet I—L. évfolyamához* (Index zu *Ethnographia-Volksleben*, Jahrgang I—L) Budapest, 1942. 74 S. Ein Folklorearchiv wurde aber in früheren Jahren weder vom Museum noch von der Gesellschaft errichtet. Dies war teilweise dadurch begründet, daß vor dem ersten Weltkrieg der ungarländische Sammelverband der Folklore Fellows eine systematische Sammlung begann und dieser Anfangs schöne Erfolge versprach; die örtlichen Sammelverbände (Sáropatak, Erlau usw.) arbeiteten erfolgreich und hatten die Absicht, mit ihrer Arbeit einem größer angelegten, systematischen Archiv den Grund zu legen. Der Krieg jedoch brach die Unternehmung entzwei; „ . . . das Leben unseres Volkes ist in Aufruhr, seine Zeit von Alltagssorgen des Auskommens geknebelt, unter solchen Umständen kann man an eine umfangreichere Sammelarbeit kaum denken“ — meldet der Sekretär des Verbandes vom Jahre 1919 (*Ethn.* 1920. 146). Erst gegen Ende der 30-er Jahre dachte die jüngere Gelehrten generation des Museums daran, den abgerissenen Faden der Folklore Fellows wieder aufzunehmen und die Grundlagen eines Zentralarchivs im Museum selbst zu errichten. Seinen diesbezüglichen Plan und System entwickelte auf Grund seiner finnländischen Studien *László Kovács: Néprajzi múzeológia* (Volkskundliche Museologie [*NÉ.* 1939. 261—293]). Naturgemäß dachte das Museum auch daran, seine Sammler durch entsprechende Fragebogen zu orientieren, wie dies ja auch schon früher geschah, und auch die Ethnographische Gesellschaft gab solche Fragebogen heraus (z. B. *Zsigmond Szendrey und Ákos Szendrey: Tájékoztató a földmiveléssel kapcsolatos szokások és néphiedelmek gyűjtésére.* (Wegweiser zur Sammlung von Bräuchen und Aberglauben beim Ackerbau [*Ethn.* 1931. 203—207]). In der Ausgabe des Museums erschien *Béla Gunda: A gyűjtögető gazdálkodás. 2. Az elvetett magtól a kenyérig* (Die Sammelwirtschaft. 2. Vom Samen bis zum Brot) Budapest, 1939. 68 S. usw. Doch weder das Museum noch die Gesellschaft war bis heute imstande, ein solches Sammelnetz zu organisieren und auszubilden, wie es die gegenwärtigen Forschungsbedürfnisse erfordern. Hiezu fehlten in erster Reihe die materiellen Bedingungen und fehlen auch heute noch.

<sup>4)</sup> Im nachfolgenden: *Ethn.*

Diesem möglichen Sammelzentrum entzog auch noch ein anderer Umstand die Kräfte. Um die Universitätsjugend und die heranwachsenden Mittelschüler mit dem Volke und der Volkskultur möglichst vertraut zu machen und in ständiger Fühlung zu halten, also aus pädagogischen Gründen, errichtete das Ministerium für Unterrichtswesen Mitte der Dreißigerjahre das Országos Táj- és Népkutató Központ (Landesstelle für Landschafts- und Volksforschung). Diese Institution verwaltet die Sammlungen der jugendlichen Forschergruppen ebenfalls archivalisch. Von ihren Arbeitsergebnissen berichtet beispielsweise: J ó z s e f V é g h : Táj- és Népkutatás a középiskolában (Landschafts- und Volksforschung in der Mittelschule) Budapest, 1942. 243 S., wo die beschreibenden Studien und Sammlungen (auch mit Zeichnungen und Lichtbildern versehen) der Mittelschuljugend einer einzigen — in Debrecen befindlichen — Schule enthalten sind.

Eine Forschungsarbeit wurde auch — nach der Zurückgliederung des nördlichen Teiles von Siebenbürgen an das Mutterland — von dem im Jahre 1940 gegründeten Erdélyi Tudományos Intézet (Siebenbürgisches Wissenschaftliches Institut) in Klausenburg begonnen, namentlich von seiner volkskundlichen Abteilung, sowie den — teils von demselben geleiteten — Dorfforscher-Arbeitsgemeinschaften des Hochschulverbandes Klausenburger Universitätshörer. Beide Institutionen errichteten ebenfalls ihr örtliches Archiv.

Das an der Universität Debrecen errichtete Institut für Volkssprachenforschung, dessen Grundlagen noch vom hervorragenden, seither verstorbenen Volkssprachenforscher Prof. B á l i n t C s ü r y gelegt wurden, befaßt sich gleichfalls mit dem Sammeln von Texten in Volkssprache. Das Standardwerk des Instituts ist das Werk von B á l i n t C s ü r y : Szamosháti Szótár (Wörterbuch des Szamosháti), (I—II. Budapest, 1935, 572 und 480 S.), von welchem wir im weiteren an geeigneter Stelle sprechen werden. Die kürzeren Studien erscheinen in den Jahrbüchern des Instituts. — Hier erwähnen wir, daß der Kisfaludy Társaság (Kisfaludy-Gesellschaft) genannte literarische Verein, der sich durch seine früheren Sammlungen von Volksdichtung große Verdienste erwarb, auch in dem besprochenen Zeitraum seine Sammelarbeit fortsetzte und den Band XIV. der von ihm betreuten Folge: Magyar Népköltési Gyűjtemény (Ungarische Volksdichtungssammlung) Budapest, 1924. 370 S. herausgab. Dieser Band enthält einen Teil der Nagyszalontaer (Komitat Bihar) Volksdichtungs- und Volksmusiksammlung von Z s i g m o n d S z e n d r e y und Z o l t á n K o d á l y.

Wir müssen noch der Provinzmuseen gedenken als der kleineren örtlichen Zentren. Von diesen zog im Jahre 1930 das Déri-Museum (Debrecen) in sein neues Gebäude. Das Museum der Stadt Kecskemét, das Museum des Komitats Veszprém, des Komitates Borsod und der Stadt Miskolc, des Komitates Nógrád, der Stadt Stuhlweissenburg, der Stadt Hódmezővásárhely und Odenburgs sind hier hervorzuheben, weil sie ihre Sammlungen mit wertvollem Material ergänzten und diese in neuem Gewand dem Beschauer vorführten. Wir müssen hier noch hervorheben, daß im Rahmen des Museums von Kecskemét die Museumsbeamten K á l m á n S z a b ó und L á s z l ó P a p p — auf Anregung des Volkskundlers Z s i g m o n d B á t k y — Ausgrabungen im Gebiet der während der Türkenherrschaft zugrundegegangenen Gemeinden vornahmen, ferner, daß archäologische Forschungen seitens des Museums von Miskolc auf dem Grund und Boden des im 13. Jh. zur Zeit des Mongolensturmes zugrundegegangenen (am Schauplatz der verhängnisvollen Schlacht befindlichen) Dorfes Muhi vorgenommen wurden, ferner jene Ausgrabungen, die der Leiter des Museums von Szekszárd an Stelle der einstigen Gemeinde Ete im Komitat Tolnau durchführte. (Zu letzterem s. NÉ. 1937. 321—333). Alle drei Arbeiten zeitigten sehr wertvolles Material für die geschichtliche Volkskunde. K. S z a b ó : Az alföldi magyar nép művelődéstörténeti emlékei. (Kulturgeschichtliche Denkmäler der ungarischen Tiefebene [Text auch in deutscher Sprache]) Bibliotheca Humanitatis Historica a Museo Nationali Hungarico Digesta, III. Budapest, 1938, 135 S. — Über die Tätigkeit der Provinzmuseen orientieren ihre Veröffentlichungen. Von diesen erwähnen wir das Jahrbuch des Déri-Museums der Stadt Debrecen, die vom Leiter des Museums in Steinamanger herausgegebene Vasi Szemle (Eisenburger Rundschau), später: Dunántuli Szemle (Transdanubische Rundschau), die vom Veszprémer Museum herausgegebenen Mitteilungen, sowie das von V i l m o s C s u t a k redigierte Emlékkönyv a Székely Nemzeti Múzeum ötvenéves jubileumára (Festschrift zum fünfzigjährigen Jubiläum des Sekler Nationalmuseums) Sepsiszentgyörgy, 1929. 780 S., in dem auch mehrere Studien von volkskundlichem Interesse erschienen sind, wie auch die beiden Zeitschriften des Erdélyi Múzeum Egyesület (Siebenbürger Museumsverein): Erdélyi Múzeum (Siebenbürger Museum) und Közlemények az Erdélyi Nemzeti Múzeum Érem- és Régiségtárából (Mitteilungen aus der Numismatischen und Altertumskundlichen Abteilung des Siebenbürger Nationalmuseums).

Mehrmals tauchte der Gedanke auf, ein Freiluftmuseum zu errichten. Die Suche nach geeigneten Objekten begann und einige wurden auch vom Ungarischen Nationalmuseum erworben, obwohl ihre museale Aufstellung noch nicht vorgenommen wurde. Von den Provinzmuseen hat das Museum von Veszprém ein Haus des Bakony aufgebaut und eingerichtet, das Museum von Balassagyarmat einen bezeichnenden palócischen Bauernhof mit allen seinen Gebäuden aufgestellt, das Sekler Nationalmuseum (Sepsiszentgyörgy) ein Seklerhaus aus dem Komitat Csik geborgen und eingerichtet.

Zum praktischen Dienst an der Volkskunst (zum Zwecke des Fremdenverkehrs, der Hausindustrie, usw.) wurden mehrerorts sog. „Volkskunsthäuser“ errichtet (in Boldog, Mezökövesd, Tihany, Kiskunhalas, usw.), die zwar keine wissenschaftliche Bedeutung haben, aber mit dem Einsammeln einzelner Sachgruppen, der Erforschung gewisser technischer Fertigkeiten usw. auch der Wissenschaft einigen Dienst leisteten; oft auch dadurch, daß sie es den Volkskundlern vom Fach bei der Grundlegung ermöglichten, Studien an Ort und Stelle durchzuführen, und dadurch, daß sie der volkskundlichen Sammel- und Beobachterarbeit Anhänger erwarben. In ähnlicher Weise ist der seine Mitglieder aus dem Volke werbende Bokréta-Szövetség (Perlenstrauß-Verband) zu beurteilen. Dies ist eine Organisation, die Volkslieder, Volkstänze, ansprechende Bräuche, Volkstrachten vorführen läßt und die den Uneingeweihten einigermaßen — wenn auch nicht in allem zuverlässig — in den erwähnten Sachgruppen orientiert (besonders gelegentlich der Sankt-Stefans-Woche in Budapest).

Außer den eben erwähnten widmeten sich mehrere gesellschaftliche und Jugendvereine der Pflege der künstlerischen Volksüberlieferungen, besonders solcher, die dem Laien ins Auge fallen wie Musik, Tanz, Volkskunst und Volkstracht.

Mit großem Interesse nahm das Publikum das Buch von I s t v á n Gy ő r f f y: A néphagyomány és a nemzeti művelődés (Die Volksüberlieferung und die nationale Kultur) — das in der Ausgabe des Táj- és Népkutató Intézet (Institut für Landschafts- und Volksforschung) erschien — auf (Budapest, 1939. 85 S. 3. Aufl. 1942). Dieses betont im wesentlichen für jeden Zweig der nationalen Kultur die Volksüberlieferung als Grundlage. Dieses wissenschaftlich fundierte Werk von Győrfy und auch die obenerwähnten Laienbestrebungen erweckten oder hielten im ganzen Lande das Interesse für



das volkskundliche Bild des Landes wach, letzten Endes auch für die Fragen der wissenschaftlichen Volkskundeforschung und deren Einrichtungen.

Im Jahre 1937 stellte sich auch die Ungarische Radio A. G. in den Dienst der volkskundlichen Forscherarbeit und begann — teils im Interesse ihrer praktischen Zielsetzungen, doch auch in für wissenschaftliche Untersuchungen einwandfrei geeigneter Weise — die Aufnahme von musikalischen Überlieferungen und Texten auf harte Schallplatten. (Dies ist eine Fortsetzung der von der Ungarischen Akademie der Wissenschaften angeregten und in ähnlicher Technik begonnenen Aktion). Die organisatorische Arbeit wird von Gyula Ortutay geführt, das Programm der Aktion veröffentlichte der Musikhistoriker Dénes Bartha, die wissenschaftlichen Berater sind die Musikfolkloristen Bela Bartók, Zoltán Kodály und seitens des Ethnographischen Museums László Lajtha. Die Aufnahmen und die Vervielfältigung der fertigen Aufnahmen werden laufend fortgesetzt. (D. Bartha: A magyar népzenei felvételek programja. [Das Programm der ungarischen Volksmusikaufnahmen.] Budapest, 1937). Über die bisher vervielfältigten Platten, — die käuflich sind —, orientiert dem Titel nach der nachstehende Katalog: Néprajzi felvételek Pátria hanglemezek. 560 magyar népi dallam, 20 népmese. (Volkskundliche Aufnahmen auf Patria-Schallplatten. 560 ungarische Volksmelodien, 20 Volksmärchen) Budapest, 1942. (Einleitender Text von Gyula Ortutay: Népmese-, népdal-, néprajzi hanglemez [Volksmärchen-, Volkslied-, volkskundliche Schallplatten]).

Neben den Universitäten, Museen und der Ethnographischen Gesellschaft war es unter dem Gesichtspunkt der wissenschaftlichen Anerkennung der Volkskunde und des Erfolges der volkskundlichen Bestrebungen ein wichtiges wissenschaftspolitisches Moment, daß die Ungarische Akademie der Wissenschaften im Jahre 1929 beschloß, nach dem Beispiel der anderen akademischen Ausschüsse für die Volkskunde einen eigenen Ausschuß zu errichten. Die Bestimmung dieses Ausschusses war die Förderung der Forschung, der Sammlung volkskundlichen Wissensmaterials und die Veröffentlichung einschlägiger Publikationen. In dieser Veröffentlichungsfolge sind bisher zwei Arbeiten in ungarischer und englischer Sprache erschienen (Monumenta Hungariae Ethnologica A, Ethnographica). Nach diesen Veröffentlichungen auf dem Gebiet der gegenständlichen Volkskunde wurde die Herausgabe eines Werkes von großer Wich-

tigkeit beschlossen: das Corpus des gesamten ungarischen Volksmusikmaterials, das, früher von Béla Bartók, gegenwärtig von Zoltán Kodály betreut, ein monumentales Werk zu werden verspricht.

Nicht lange nach der Neueinrichtung der verlagerten Universität von Klausenburg in Szeged, bildete sich die Szegedi Alföldkutató Bizottság (Kommission zur Erforschung der Tiefebene), die volkswissenschaftliche, soziographische und sprachliche Forschungen in ihr Programm aufnahm und deren Ergebnisse in ihrer Zeitschrift *Népünk és Nyelvünk*<sup>5)</sup> (Unser Volk und unsere Sprache) 1929 ff. veröffentlichte. Diese Zeitschrift wurde von István Bibó, nach seinem Ableben von Elemér Moór, Antal Horger und Károly Cs. Sebestyén herausgegeben. Mit der Heimkehr der Universität nach Klausenburg erscheint, gleichsam als Fortsetzung dieser Zeitschrift, die vom Sprachforscher Prof. Gedeon Mészöly herausgegebene, in Klausenburg erscheinende Zeitschrift „Nép és Nyelv“ (Volk und Sprache) 1941 ff.

## 2.

Den Texten des lyrischen Zweiges der Volksdichtung widmete Sándor Solymossy eine ausführliche Studie (S. 21—84 in Bd. III von „A magyarság néprajza“<sup>6)</sup> [Die Volkskunde des Ungarntums]), doch sind nicht alle Teile davon als gelungen zu betrachten. Im allgemeinen hält die ungarische Wissenschaft die Sammel- und Forscherarbeit mit wissenschaftlicher Zielsetzung ohne musikalische Geschultheit des Forschers heute nicht mehr für zeitgemäß. Trotzdem verdient die gute Sichtung Irma Eckert's der religiösen Volkspoesie eines kleineren Gebietes Erwähnung. (A kalocsavidéki magyarság vallásos népköltészete. [Die religiöse Volksdichtung in der Umgebung von Kalocsa] Ethn. 1937, 30—39, 167—184, 424—444).

Umso erfolgreicher war die Tätigkeit S. Solymossy auf dem Gebiete der epischen Überlieferungen. Er klärte mehrere Einzelheiten der Probleme ungarischer (sekler) Balladen. Mit seiner historisch-geographischen Methode fand er Antwort auf mehr als eine Frage. Er nahm an der unter dem Namen „Vadrózsapör“ (Heckenrosenprozeß) bekannten ungarisch-rumänischen (bereits im

<sup>5)</sup> Im nachstehenden abgekürzt: NNY.

<sup>6)</sup> Dieses Werk erschien in vier Bänden (1933—1937) (s. weiter unten); im nachstehenden abgekürzt: MN.

Jahre 1863 begonnenen) eigentumsrechtlichen Streitfrage mit ausschlaggebendem Beweismaterial, Berufenheit und großem wissenschaftlichen Apparat teil. Diesbezüglich wollen wir zwei seiner bedeutenden Studien hervorheben: 1. Molnár Anna balladája (Die Ballade der Anna Molnár) Ethn. 1923, 74—82. (das Verhältnis zur rumänischen Toma-Ballade; Blaubart-Typus) und 2. Kőmives Kelemenné (Frau Kelemen Kőmives) Ethn. 1932, 133—143 (das Verhältnis derselben zu den rumänischen, ebenfalls das Motiv des Bauopfers behandelnden Sagen des Klosters von Arges, Meister Manole). Er faßte auch seine, die Ballade der Sekler betreffenden Forschungen zusammen (S. S o l y m o s s y : A székely népballadáról. [Über die Sekler Volksballade]. Emlékkönyv a Székely Nemzeti Múzeum 50 éves jubileumára. [Festschrift zum fünfzigjährigen Jubiläum des Sekler Nationalmuseums] Sepsiszentgyörgy, 1929. 600 ff.). — Eine Zusammenfassung gab auch R o b e r t G r a g g e r (Die ungarische Ballade. Eine Studie. Ungarische Balladen. Übertragen von H e d w i g L ü d e k e, erläutert von R. G r a g g e r. Berlin-Leipzig, 1926, 7—64). — Von den Balladentext-Veröffentlichungen verdient die von O r t u t a y hervorgehoben zu werden (Székely balladák [Sekler Balladen]. Ausgewählt von G y u l a O r t u t a y, mit Holzschnitten von G y ö r g y B u d a y, Budapest, o. J. 311 + 46 S.). Es ist eine mit Kritik getroffene Auswahl, mit lehrreicher Einleitung, guter Bibliographie, sowie mit Angaben über die Varianten, Melodien und fremdsprachigen Übersetzungen. Eine kurze Zusammenfassung über ungarische Volksballaden erschien in englischer Sprache: J o h n T h. H o n t i: Hungarian popular balladry (Journal of the English Folk Dance and Song Society, London, 1934, 166—172). Über die ungarischen Balladen verfaßte nach dem Vorbild von A a r n e - T h o m s o n s System Erzsébet D á n o s einen Index (A magyar népballada [Die ungarische Volksballade] Néprajzi Füzetek 7. sz. [Nr. 7 der Reihe Volkskundliche Hefte] Budapest, 1938. 171 S.). Hier erwähnen wir die Studie von V i l m o s T o l n a i über eine Art der Bänkelsänger: A képmutogató eredete. A német Bänkelsänger s néhány magyar adalék. (Ursprung des ungarischen Bänkelsängers. Der deutsche Bänkelsänger und einige ungarische Angaben) Ethn. 1921. 109—113. Hieran schließt sich eine Arbeit von K á r o l y V i s k i, in welcher das einzige bisher bekannte ungarische Leinenbild eines Bänkelsängers veröffentlicht wird. (A képmutogató [Der Bänkelsänger] NNy. 1934. 177—185). Eine jüngere, dem vergangenen Jahrhundert angehörige Gruppe unserer Balladen ist die der Betyären-

Balladen. Über den Geist und die Grundlage dieser romantisch gefärbten Volksüberlieferung schrieb Sándor Dömötör eine schöne Studie. (A betyárromantika [Die Betyärenromantik in der ungarischen Volkspoesie] Ethn. 1930. 5—24, 97—113).

Im genannten Zeitraum wurde die Erforschung der Sagen erfolgreich fortgesetzt, und zwar nicht nur seitens der Folkloristen, sondern infolge ihres Zusammenhanges mit bestimmten geschichtlichen Geschehnissen auch durch Literarhistoriker und Geschichtsforscher. Die hochentwickelte quellenkritische Geschichtswissenschaft, die neuen Standpunkte der Geschichtsforscher und die geschichtswissenschaftliche Anschauungsweise ergab die Umwertung vieler früherer Ergebnisse, in erster Reihe die der sagenhaften Aufzeichnungen mittelalterlicher Chronisten. — Die Forscher befaßten sich viel mit den Hunnenüberlieferungen der Chronisten, dies betreffend müssen wir uns hier auf bibliographische Angaben beschränken. Zoltán Gombocz: Die bulgarische Frage und die ungarische Hunnensage. Ungarische Jahrbücher. Berlin, 1921. 194—203. — Gyula Grexa: A Csaba-monda és a székely hunhagyomány (Die Csaba-Sage und die Hunnenüberlieferung der Sekler) Budapest, 1922. 63 S. — Bálint Hóman: A magyar hun-hagyomány és a hun monda (Die ungarische Hunnenüberlieferung und die Hunnensage) Budapest, 1925. 106 S. — Elemér Császár: A magyar hun-mondák kérdésének mai állása (Der heutige Stand der Frage der Hunnensagen) Irodalomtörténeti Közlemények (Literaturgeschichtliche Mitteilungen), 1925. — Gyula Németh: A honfoglaló magyarság kialakulása (Die Ausgestaltung des Ungarntums der Landnahme) Budapest, 1930. 350 S. usw. — Während unsere Historiker die kritische Erforschung und Abwägung der Quellen, der Aufzeichnungen ungarischer und ausländischer Chronisten sich zur Aufgabe stellten, waren die Folkloristen bestrebt, mit ihrer ethnologischen Vergleichsmethode die Fragen zu klären. Von diesen erwähnen wir die folgenden: Bernát Heller: Góg és Mágóg. (Góg und Mágóg) Ethn. 1935. 23—28. — János Berze Nagy: A csodaszarvas mondája (Die Sage vom Wunderhirsch). Ethn. 1927. 65—80, 145—165. — Károly Kerényi: A csodaszarvas az Ezeregynaphan (Die Sage von der verfolgten Hindin im 1001 Tag), Ethn. 1930. 145—152. — Sándor Solymosy: Lél vezér kürtmondája (Die Horn-Sage des Heerführers Lél), Ethn. 1929. 17—39. — Bernát Heller: La tradition populaire hongroise dite du cheval blanc et ses paralleles surtout orientales. Ethn. 1940. 27—41. —

János Honti: Magyar epikus hagyomány (Ungarische epische Überlieferung) *Magyarságtudomány* (Ungarntumskunde), 1935. 126 bis 136. — Davorka Relkovič: Hun és magyar vonatkozású mondák nyugati szomszédainknál (Sagen über Hunnen und Ungarn bei unseren westlichen Nachbarn), *Ethn.* 1939, 55—65. — Die Erforschung der durch den Dichter János Arany verarbeiteten und sehr populären Toldi-Sage wurde fortgesetzt. (Toldi ist der mittelalterliche Ritterschichtstypus des nationalen Heldenideals). Diesbezüglich müssen wir zwei Studien hervorheben: Die des Geschichtsforschers E. Mályusz und die des Folkloristen Soly mossy: A Tolda-monda történeti alapja. (Die geschichtliche Grundlage der Toldi-Sage) *Hadtörténeti Közlemények* (Heeresgeschichtliche Mitteilungen), 1924, 3—22. Sándor Soly mossy: A Toldi-monda keletkezése (Die Entstehung der Toldi-Sage) *Irodalomtörténeti Közlemények* (Literargeschichtliche Mitteilungen), 1924. 1—18, 84—96. — Die in der Volksüberlieferung lebenden geschichtlichen Volkssagen sammelte Zsigmond Szendrey mit großem Fleiß aus verstreuten Aufzeichnungen und faßte sie systematisch zusammen: *Történeti népmondáink* [Unsere geschichtlichen Volkssagen], *Ethn.* 1923—1924, 143—149; 1925, 48—53; 1926, 29—35, 78—86, 132—138, 183—187; 1927, 193—198. An diese Arbeit schließt sich noch die folgende an: *Magyar népmondatípusok és tipikus motívumok*. (Ung. Sagentypen und typische Motive.) *Ethn.* 1922. 45—64. — Eine zum betrogenen Teufel-Typus gehörende Sage wurde von Sándor Soly mossy aufgearbeitet; seiner Feststellung zufolge bestand die Urform der Sage bereits zur Zeit der indogermanischen Mythenheit. (A nagyharsányi hegy mondája [Die Sage des Berges von Nagyharsány], *Ethn.* 1921, 82—92). — Von den Arbeiten der jüngeren Generation heben wir hervor: János Honti: A Szilágyi és Hajmási monda rokonai és eredetkérdése (Die Sage von Szilágyi und Hajmási, Ursprung und verwandte Stoffe), *Ethn.* 1930. 25—37.

Eigentlich hieß die Grundfrage der epischen Probleme in Ungarn jetzt und früher: „angestammtes oder entlehntes Geistesgut?“, was sich mit der Frage: „Westen oder Osten?“ ziemlich deckt — wie der hervorragende junge Folklorist János Honties formulierte (Zum Eingliederungsproblem der ungarischen epischen Überlieferung. *Ungarische Jahrbücher*, 1938. 157 ff.). — Eine gute systematisierende Ordnung und Bibliographie des ungarischen Sagenschatzes gab S. Soly mossy in Bd. III von MN. 183—255.

Aus der Gruppe der Märchenforscher hebt sich die Gestalt des heute 78jährigen Sándor Solymossy hervor. Er folgte den Spuren des grundlegenden Meisters Lajos Katona und brachte die ungarische Märchenforschung auf eine sehr hohe Stufe. Als Professor der Ethnologie an der Universität Szeged erzog er während seiner kurzen, sich bloß auf einige Jahre erstreckenden Lehrtätigkeit eine Gruppe von geschulten, ihres Meisters würdigen jungen Folkloristen. Er befaßte sich mit vielen Fragen der Überlieferungswelt und gab Antwort auf etliche derselben in zufriedenstellender Weise. Mit wahrer Berufenheit und größtem Erfolg widmete er sich den Fragen der Epik und mit größter Liebe den Märchen. Der ausländische Forscher findet eine gut orientierende Zusammenfassung über die Fragen der Epik in seinem, in holländischer Sprache erschienenen Buch, das mit vergleichenden Anmerkungen und weltliterarischen Hinweisen reichlich versehen ist. (Hongaarsche sagen, sprookjes en legenden. Verzameld en verklaard, door — verstaald door V. Hettyey de Makoshetye, met illustraties van István Benyovszky. Zutphen [Holland] 1929. 416 S.). In französischer Sprache: „Contes et légendes de Hongrie“. Avantpropos de J. J. Tharaud (Paris, 1937). Seine, auf die Fragen „Stammgut oder Lehngut“ und „Westen oder Osten“ bezügliche, bezeichnendste, hervorragend methodische, auf Einzelforschungen beruhende Arbeit verfaßte er zum Jubiläumsjahr der Märchenforschung: Keleti elemek magyar népmeséinkben. (Östliche Elemente der ungarischen Märchen). A népmese-kutatás 100 éves jubileumára (Zur hundertsten Jahreswende der Märchenforschung) Ethn. 1922. 30—44. Erschienen auch deutsch in den Ungarischen Jahrbüchern, Berlin, 1923. 115—134., sowie in französischer Sprache unter dem Titel: S. Solymossy: *Éléments orientaux dans les contes populaires hongrois*. Paris, 1928. Er faßte auch seine Märchenproblematik in ein System zusammen. (A népmese problémái. [Die Probleme des Märchens] Társadalomtudomány [Gesellschaftswissenschaft] 1921. 537—578). Von seinen Einzelstudien heben wir die folgenden hervor: A jávorfa mese és a Midasmonda (Das Märchen vom singenden Knochen und die Sage des Midas) Ethn. 1925. 105—129. — A vasorru bába és mitikus rokonai (Die „eisennasige“ Hexe und ihre mythischen Verwandten) Ebd. 1927. 217—235. — Népmeséink sárkányalakja (Die Drachengestalt unserer Volksmärchen) Ebd. 1931. 113—132. — A praelogikus gondolkozás és a népmesék csodás elemei (Die praelogische Denkungs-

weise und die wunderbaren Elemente der Märchen), Budapest, 1937, 21 S. Neben anderen hervorragenden Qualitäten hebt sich seine über das Märchen vom singenden Knochen verfaßte Studie: *Mese a jávorfáról* (Das Märchen vom singenden Knochen [Ethn. 1920. 1 bis 25]) auch durch ihre anregende, veranschaulichende Methode hervor. In dieser stellte er die europäische Verbreitung der drei Motivvarianten kartographisch dar: a) aus der am Grabe der ermordeten Schwester wachsenden Pflanze wird eine Flöte, b) aus dem Knochen eine Pfeife, c) aus dem Haar wird eine Harfensaite. (Die Karte erschien auch in Bd. III von MN.). — Die Ergebnisse der ungarischen Märchenforschung wurden von János Berze Nagy zusammengefaßt. (In Bd. III von MN. 256—326 mit guter Bibliographie). Berze Nagy befaßte sich mit vielen Einzelfragen der Märchenforschung, er bewies seine hervorragende Kenntnis des Fachschrifftums auch in den Kommentaren zu seinem neuesten Sammelwerk („Baranyai néphagyományok“ [Volksüberlieferungen aus der Baranya] I—III. Pécs, 1940). In einer seiner Studien schließt er, ausgehend von der am 1. März üblichen ungarischen wettervoraus sagenden Redensart (Gergely megrázza szakállát [Gregor schüttelt seinen Bart]) auf Grund der Motive des internationalen Märchen schrifttums, die zum Vergleich herangezogen werden können, auf eine personifizierte Märchenfigur der Wintersonnenwende.

Zwei ausgezeichnete Märchenforscher der jüngeren Generation sind János Honti und Gyula Ortutay. Honti unternahm als erster den Versuch einer Katalogisierung der ungarischen Märchen auf Grund des Systems von Arne-Thomson: (Verzeichnis der publizierten ungarischen Volksmärchen [F. F. Communications Nr. 81. Helsinki, 1928. 42 S.]). Die das Märchen betreffenden modernen Ansichten vereinigte er in angenehmer Weise zu einem System mit seiner eigenen Auffassung. (*A mese világa* [Die Welt des Märchens]. Budapest, 1937. 162 S.). Er verfaßte kürzere Abhandlungen über Einzelfragen, untersuchte das Verhältnis des Märchens zu anderen epischen Gattungen, erforschte die westlichen Zusammenhänge der Motive usw. (Volksmärchen und Heldensage; F. F. Communications Nr. 95. *Mesék és mítoszok halálról és halhatatlanságról* [Märchen und Mythen über Tod und Unsterblichkeit] Ethn. 1936. 281—290. — *A népmese háttere* [Der Hintergrund des Volksmärchens] Ethn. 1940. 308—320. — Gyula Ortutay befaßte sich nicht nur mit den theoretischen Fragen des Märchens, sondern

auch intensiv mit dem Sammeln der Märchen, mit besonderer Rücksicht auf die soziale Funktion des Märchens, auf den märchenformenden Einfluß der märchenerzählenden Persönlichkeit. (Nyiri és rétközi parasztmesék [Bauernmärchen aus dem Nyir und dem Rétköz] Gyoma, 1935. 263 S. — Fedics Mihály mesél [Mihály Fedics erzählt] Budapest, 1940. 410 S.). In der letzterwähnten Veröffentlichung gibt er den Märchenschatz eines einzigen — achtzigjährigen — Märchenerzählers wieder. In der Einleitung dieses Bandes führt er seine modernen Gesichtspunkte über das Märchen und das Märchensammeln aus. Im Auftrage des Instituts für Ungarntumskunde der Universität Budapest gibt er die in der Ausgabe dieses Instituts erscheinende Reihe Uj Magyar Népköltési Gyűjtemény (Neue Ungarische Volksdichtungssammlung) heraus. In dieser erschien — von der obenerwähnten Fedics-Sammlung abgesehen — bisher eine Sammlung aus dem Komitat Pest und eine aus dem Komitat Baranya, weitere Bände sind in Vorbereitung (I s t v á n B a n ó : Baranyai népmesék [Märchen aus der Baranya] Uj Magyar Népköltési Gyűjtemény II. Budapest, 1941. 301 S. — L i n d a D é g h : Pandur Péter meséi [Die Märchen des Peter Pandur] Uj Magyar Népköltési Gyűjtemény III—IV. Budapest, 1942. 292 + 284 S.). — O r t u t a y ist auch der Leiter der Schallplatten-Aktion des Radio (Volksüberlieferungen, s. oben). Als gute didaktische Arbeit verdient noch die folgende erwähnt zu werden: S o m a B r a u n : A népmese (Das Volksmärchen) Bevezetés az összehasonlító mesekutatásba (Einführung in die vergleichende Märchenforschung). Budapest, 1923, 205 S.

Der berufene Forscher, Systemgeber der stets wandernden, sich ändernden, neu gestaltenden und örtliche Farben annehmenden Anekdoten-Überlieferung ist L a j o s G y ö r g y. Er befaßte sich mit derselben in zahlreichen Studien, besonders vom stoffgeschichtlichen Gesichtspunkt aus, sowie mit den Sammlern der ungarischen Anekdoten und auch mit ihrer gegenseitigen Verbindung. Dadurch schuf er eine breite Grundlage zur Erforschung des volklichen Anekdotenschatzes. (Die Zahl der bisher erschienenen ungarischen Anekdotensammlungen beträgt an die 300). Von L. Györgys Studien heben wir die folgenden hervor: Magyar anekdotáink Nasreddin-kapcsolatai (Nasreddin-Zusammenhänge der ungarischen Anekdoten), Erdélyi Tudományos Füzetek 54. sz. (Siebenbürger Wissenschaftliche Hefte, Nr. 54. [Kolozsvár, 1933]), Eulenspiegel magyar nyomai (Die ungarischen Spuren Eulenspiegels [Ebd. Nr. 40 Kolozsvár, 1940]),



Poggio- és Arlotta-elementek a magyar anekdota-irodalomban (Poggio- und Arlotta-Elemente in der ungarischen Anekdotenliteratur [Budapesti Szemle, Budapestischer Rundschau, 1929, 56—90]), A magyar anekdota története és egyetemes kapcsolatai (Geschichte und Zusammenhänge der ungarischen Anekdote [Budapest, 1934]). Eine neue Zusammenfassung ist das in Bd. III von MN. erschienene Kapitel „Anekdota“ (Die Anekdote) mit reicher Bibliographie (S. 148 bis 182). Mit dem Anekdotentyp Három a daru (Der Kraniche sind drei) befaßte sich B e r n á t H e l l e r und erforschte die internationalen Zusammenhänge der durch den Dichter T o m p a verarbeiteten Stoffe (Ethn. 1926. 57—72). Die für die Zigeuner bezeichnenden Anekdoten (365 an der Zahl) ordnete S á n d o r D ö m ö t ö r (Cigányadomáink. Anyagösszefoglalás. [Unsere Zigeuneranekdoten. — Zusammenfassung des Materials] Ethn. 1928. 82—106). — Die Quellen der auf König Matthias bezüglichen Anekdoten erforschte D o m o k o s H o l l ó : Néhány népi Mátyás-aneidotánk forrása. (Quellen einiger König Matthias-Anekdoten [Ethn. 1937. 405—422]). — In der besprochenen Zeitspanne erschienen auch wertvolle Anekdotensammlungen, doch vermissen wir bis heute das Gesamtwerk der ungarischen volkstümlichen — im Volksmund lebenden — Anekdoten.

Das Sammeln und Erforschen der dramatischen Überlieferungen — abgesehen von einigen sporadischen kürzeren Veröffentlichungen — stockte ziemlich. Wir heben bloß die auf Krippenspiele mit Marionetten bezüglichen Studien von K á r o l y N. B a r t h a hervor: A szatmárcsekei bábtáncoltató betlehem (Krippenspiel mit Marionetten aus Szatmárcseke [Ethn. 1933. 117—130]) sowie seine Magyar Néphagyományok (Ungarische Volksüberlieferungen) Debrecen, 1931. 82 S. — Die bisherigen Ergebnisse faßte K á r o l y V i s k i zusammen (MN. Bd. III, 327—371).

Bezüglich der sich auf kleinere Gattungen erstreckenden Forschungen heben wir zwei Studien von Z s i g m o n d S z e n d r e y hervor: Találósmeséink és külföldi megfelelőik (Unsere Rätsel und ihre ausländischen Parallelen) Ethn. 1921. 1—7. — Népi találókérdéseink szerkezete (Die Konstruktion der ungarischen Volksrätsel), Ebd. 1923/24. 83—92.

Die Forschungsarbeit auf dem Gebiete der Volksmusik war recht erfolgreich. Die Sammeltätigkeit begann in größerem Umfang bereits vor dem Jahre 1919 mit der Arbeit von B é l a V i k á r , der (in

den Neunzigerjahren des verflossenen Jahrhunderts) als einer der ersten den Phonographenapparat beim Sammeln verwendete. Um das Jahr 1905 schlossen sich Musiker vom Fach der Arbeit an, besonders Béla Bartók, Zoltán Kodály, László Lajtha und Antal Molnár. Andere Forscher setzten die Stoffsammlung unermüdlich fort. Bis zum Herbst 1918 war das folgende Material vorhanden — zum großen Teil auch auf Phonographwalzen fixiert —: ungefähr 8000 ungarische, 2800 slowakische, 3500 rumänische und 150 andere Melodien (ruthenische, serbische, bulgarische und zigeunerische). Seither beschränkte man sich nur auf das Sammeln von ungarischem Material und es sind derzeit 4139 Phonographwalzen mit rund 12000 Melodien katalogisiert. Der größte Teil der Phonographwalzen wird in der Ethnographischen Abteilung des Ungarischen Nationalmuseums aufbewahrt. Diese Sektion unterstützte die Sammeltätigkeit auch mit beträchtlichen materiellen Mitteln. Außerdem befinden sich auch im Privatbesitz noch etwa 1000 Walzen mit ungarischen, slowakischen und rumänischen Melodienaufnahmen. Nach dem Jahre 1918 war die weitere Sammelarbeit für längere Zeit fast unmöglich und die Forscher legten das Hauptgewicht — mit den Möglichkeiten der Zeitlage sich abfindend — auf die wissenschaftliche Aufarbeitung und Systematisierung. Diese Untersuchungen zeitigten wichtige Ergebnisse in Bezug auf das ungarische, rumänische, slowakische Material. (Das wissenschaftlich wertvolle rumänische Material stammte ausschließlich aus dem Gebiete Ungarns vor dem Jahre 1920, ebenso natürlich auch das slowakische, da ja slowakische Nationalitäten nur auf dem Gebiet des alten Ungarn als nennenswerte Volksgruppe vorkamen).

Lehrreich sind die Untersuchungen, die die musikalischen Wechselwirkungen dieser Völkerschaften betreffen, und die Ergebnisse derselben. Dabei ergaben sich während dieser Arbeit wichtige Fragen, die die Methodik und Arbeitsweise betrafen. Über dies alles legte Béla Bartók Rechenschaft ab und schrieb auch eine diesbezügliche Abhandlung gelegentlich des Internationalen Volkskunst-Kongresses in Prag im Jahre 1928 (*Les recherches sur le folklore musical en Hongrie. Travaux artistiques et scientifiques du Ier Congrès International des Arts Populaires, Prague, 1928. Paris, 1931. Bd. II, 127—128*) und behandelte dieses Thema auch in einem ungarischen Vortrag: *Magyar népzenei kutatások* (Ungarische Volksmusikforschungen [Ethn. 1929, 3—9]). Doch erschien bereits früher

die erste Zusammenfassung über die ungarische (siebenbürgische) Volksmusik als gemeinsame Arbeit von Bartók und Kodály: *Transylvanian Hungarians, Folksongs*, Budapest, 1923. Sodann folgte dieser Veröffentlichung die Systematisierung der ungarischen Bauernmelodien. (Berlin und Leipzig, 1925. 236 + 87 S.). Wesentlich gleich ist auch seine in englischer Sprache erschienene Arbeit: *Hungarian Folk Music*. (London, 1931. 218 + 87 S.). Sowohl für die Arbeit von Bartók, wie für die von Kodály ist auf dem Gebiete der Volksmusikforschung die strengste wissenschaftliche Methodik, Gewissenhaftigkeit, philologische Akribie bezeichnend. Von den nichtungarischen, jedoch auf ungarländischem Boden erfolgten Forschungen heben wir die folgende großzügige Arbeit Bartóks hervor: *Volksmusik der Rumänen von Maramureş* (München, 1923), welche sich würdig an seine früher erschienene, über die Rumänen des Komitates Bihar gewonnene volksmusikalische Materialveröffentlichung reiht. In dieses Sachgebiet gehört auch jenes Werk Bartóks, welches sich auf das in eigenster Art rumänische Melodienmaterial bezieht: *Melodien der rumänischen Colinde*. Wien, 1935. Die erste systematische Grundlegung der Beziehungen der ungarischen Volksmusik zu der der Nachbarvölker stammt ebenfalls von Bartók: *Népzenénk és a szomszéd népek népzenéje* (Unsere Volksmusik und die Volksmusik der Nachbarvölker) Budapest, 1934, woraus die Ungleichmäßigkeit der Wechselwirkungen in interessanter Weise hervorgeht. Da das über die „Zigeunermusik“ geschriebene Buch des großen Komponisten und Vortragskünstlers Franz Liszt eine große Begriffsverwirrung hervorgerufen hatte, die vielerorts heute noch besteht, befaßte sich Bartók auch mit dieser Frage. (*Cigányzene? Magyar zene? [Zigeunermusik? Ungarische Musik?]* *Ethn.* 1931. 49—62). Die Gelegenheit hiezu bot das Erscheinen des Buches von Heinrich Möller: *Ungarische Volkslieder*. (Das Lied der Völker, Bd. 12. Schott's Söhne, Mainz, 1929), welches noch zu weiterer Begriffsverwirrung Anlaß bot, auch nach den obengenannten Veröffentlichungen von Bartók und Kodály<sup>7)</sup>. Hier muß auch die Studie von Sándor Dömötör erwähnt werden: *Mióta muzsikusok Magyarországon a cigányok? (Seit wann sind in Ungarn die Zigeuner Musikanten?)* *Ethn.* 1934. 156—178. Ebenso müssen wir hier

<sup>7)</sup> Die Meinung Bartóks über das Buch von Möller lautet: „... dieser Band sowohl vom wissenschaftlichen, wie vom künstlerischen Standpunkt aus vollkommen wertlos ist. Niemand kann sich danach weder vom ungarischen Bauernlied, noch vom ungarischen volkstümlichen Kunstlied ein richtiges Bild entwerfen“. (Ebd. S. 31).

eine Studie von Oszkár Dincser über die Zigeunertonreihe erwähnen, von der Bartók feststellte, daß sie in der ungarischen Bauernmusik vollkommen unbekannt, jedoch im Vortrage der ungarischen Zigeuner häufig und in der indischen Musik alltäglich ist. (A cigányhangsor [Die Zigeunertonleiter] Ethn. 1937. 468—471).

Die Tätigkeit von Zoltán Kodály schließt sich würdig an die Leistungen von Bartók an, außerdem ist er der erfolgreichste Fachmann in der Erforschung der historischen Wurzeln der ungarischen volksmusikalischen Überlieferungen. Von seinen diesbezüglichen zahlreichen Einzelveröffentlichungen heben wir seine, besonders vom Standpunkt des Rhythmus und der Versgeschichte wichtige Studien hervor: Árgirus nótája (Das Lied des Argyrus) Ethn. 1920 bis 22, 25 ff. und eine seiner programmatischen Veröffentlichungen: Néprajz és zenetörténet (Volkskunde und Musikgeschichte) Ebd. 1933. 4—15. Am überraschendsten war seine Arbeit über die möglichen Zusammenhänge der ungarischen und der tscheremissischen Volksmusik: Sajátságos dallamszerkezet a cseremiszi népzeneben (Eigenartige Melodienkonstruktion in der tscheremissischen Volksmusik [Balassa-Festschrift]) Budapest, 1934. Seine die pentatone Tonleiter betreffenden Feststellungen sind in seiner Arbeit: Ötfokú hangsor a magyar népzeneben (Pentatonik in der ungarischen Volksmusik) enthalten (Emlékkönyv a Székely Nemzeti Múzeum ötvenéves jubileumára [Festschrift zum fünfzigjährigen Jubiläum des Sekler Nationalmuseums], Sepsiszentgyörgy). Die würdige Zusammenfassung der jahrzehntelangen Feldforscherarbeit wie der systematisierenden und vergleichenden Arbeitstätigkeit von Z. Kodály ist das in Bd. IV des Werkes MN. erschienene Kapitel „Zene“ (Musik [9—80]) mit entsprechender Bibliographie. Daß er gegenwärtig damit beschäftigt ist, auf Grund der gesamten ungarischen Volksmusiksammlung, im Auftrage der Ungarischen Akademie der Wissenschaften sozusagen als großes Corpus der ungarischen Volksmusik die typologische Systematisierung des Materials vorzunehmen (auch unter Berücksichtigung der wichtigen Varianten), wurde bereits erwähnt.

Die Sammel- und Forschertätigkeit von Bartók und Kodály wird von vortrefflichen Schülern fortgesetzt, beide waren nämlich Professoren der Ungarischen Hochschule für Musik. Eine recht erfolgreiche pädagogische Tätigkeit entwickelte auch László Lajtha, Kustos der Ethnographischen Abteilung des Ungarischen Nationalmuseums, Leiter der Volksmusik-Abteilung, nichtsdestoweniger geschulter,

fleißiger Feldforscher und berufener Kommentator der ungarischen und nichtungarischen Volksmusikinstrumente und der Instrumentengeschichte, wenn er auch im Vergleich zu den Vorerwähnten im Fachschrifttum leider weniger veröffentlicht hat. Von seinen Studien heben wir die folgenden hervor: *A grammofonlemezre való népdalgyűjtés muzeologiai jelentősége* (Museologische Bedeutung der Schallplattenaufnahmen beim Volksmusiksammlen) *NÉ.* 1938. 318 bis 322, *Kuruc eredetü dallam a magyar népdalgyűjtésben* (Melodien kurucischen Ursprungs in der ungarischen Volksliedsammlung) *Ethn.* 1936. 111—114, *Az 1930, évi népzenei gyűjtések* (Sammeltätigkeit auf dem Gebiete der Volksmusik im Jahre 1930) *Ebd.* 1931. 62—75, mit *Oszkár Dincser*: *A tekerő* (Die Drehleier) *NE.* 1939. 103 bis 111. Von ihm stammt auch die wichtige Zusammenfassung der Berichte über den Stand der europäischen Volksmusiksammelarbeit, in der er in Bezug auf die Lage in Ungarn einen Bericht beisteuerte und das Werk mit einer Einleitung versah (*Musique et Chansons populaires I—II.* [Institut International de Coopération Intellectuelle] Paris, 1935, 1939).

Unter den Schülern Bartóks und Kodály's müssen wir auch in zeitlicher Ordnung *Bence Szabolcsi* an erster Stelle erwähnen, dessen Tätigkeit von der strengsten wissenschaftlichen Methodik gekennzeichnet ist. Wir müssen an dieser Stelle davon absehen, seine hervorragenden, auch einzelne Fragen der ungarischen Volksmusik-Überlieferung beleuchtenden Arbeiten aufzuzählen, und erwähnen von seinen musikfolkloristischen Studien die folgenden: *Népvándorlászori elemek a magyar népzeneben. Adatok a magyar népi hagyományok keleti kapcsolataihoz.* (Elemente der Völkerwanderungszeit in der ungarischen Volksmusik. Angaben zu den östlichen Zusammenhängen der ungarischen Volksüberlieferung). *Ethn.* 1934. 138—155. Im wesentlichen gleich ist in englisch: *Eastern Relations of early Hungarian Folkmusic* (*Journal of the Royal Asiatic Society*) July 1925. — Da die Pentatonik eine bezeichnende Eigenheit der älteren Schichte ungarischer Volksüberlieferung ist, befaßten sich unsere Fachleute viel mit dieser Frage. Eine ausgezeichnete Orientierung bietet diesbezüglich Szabolcsi in seiner Studie: *Egyetemes müvelődéstörténet és ötfoku hangsorok* (Die Verbreitung der Pentatonie und ihre Bedeutung für die Kulturgeschichte) *Ethn.* 1936. 233—251. — Geographischen Gesichtspunkten gemäß ist seine folgende Arbeit verfaßt: *A zenei földrajz alapvonalai. Zenekulturák és zenestilusok keletkezése, elmulása a földrajz megvilágításában.*

(Grundzüge der Musikgeographie. Entstehung und Vergehen von Musikkulturen und Musikstilen in geographischer Beleuchtung) Ethn. 1938. 1—18. Mit den Zusammenhängen der ungarischen Volksmusik befaßte er sich in: Morgenland und Abendland in der ungarischen Volksmusik (Ungarische Jahrbücher) Berlin, 1938. 202—217, und mit dem Problem der Verbindungen hängt eine seiner nächstfolgenden Studien zusammen: Adatok a középázsiai dallamtípus elterjedéséhez (Zur Verbreitung des mittelasiatischen Melodientypus) Ethn. 1940. 242—248. — Von den Arbeiten *Dénes Bartha's*, der sich eher mit Musikgeschichte befaßt, heben wir die folgenden hervor: A XVIII század magyar dallamai (Ungarische Melodien des XVIII. Jh.s) Budapest, 1935, Az összehasonlító zene tudomány új célkitűzései (Neue Zielsetzungen der vergleichenden Musikgeschichte) Ethn. 1934. 127—138, A magyar népzenei felvételek programja (Programm der ungarischen Volksmusik-Aufnahmen) Budapest, 1937. — Unter die hervorragenden Schüler der vorerwähnten Meister zählt *Sándor Veress*, der unter den für ungarische Forscher schwer zugänglichen Moldauer Ungarn Volksmusikforschungen betrieb; sein Rechenschaftsbericht ist: Népzenei gyűjtés a moldvai csángók között (Volksmusik-Sammlung unter den Moldauer Csángo-Ungarn). Ethn. 1931. 133—143; ferner das in denselben Themenkreis gehörende: Székely népballadák változatai Moldvában (Varianten von Sekler Volksballaden in der Moldau) NE. 1941. 159—169. Hieran schließt sich das Buch von *Pál Péter Domokos*: A moldvai magyarság (Das Moldauer Ungarn) 3. Aufl. Kolozsvár, 1941. 599 S., welches den Leser über die Moldauer Ungarn vielseitig orientiert und in welchem ein reiches Material der Volksmusik der Moldauer Ungarn veröffentlicht wird (241—398). — *Peter Balla* sammelte Volksmusik unter den — seither in ihr Vaterland zurückgesiedelten — Bukowinaer Ungarn (Népzenei gyűjtés a bukovinai magyar falvakban [Volksmusik-Sammelarbeit in den ungarischen Gemeinden der Bukowina] Ethn. 1935. 126—141). — *István Volly* erforschte in erster Reihe das volkstümliche Kirchenlied und das Melodienmaterial, das sich an Festbräuche knüpft (Peregi karácsonyi népénekek [Kirchliche Volkslieder der Weihnachtszeit in Pereg] Ethn. 1931. 174—180); A katekizmusi ének (Das katechetische Lied) ebd. 1937. 465—468. — *István Ecsedi*, der Volkstumsforscher des Hortobágy, bearbeitete gemeinsam mit dem musikalisch geschulten *Lajos Bodnár* die Musik der Hirten dieses riesigen Weidegebietes extensiver Vieh-

zucht. (Hortobágyi pásztor- és betyárnóták, dallamokkal [Hirten- und Betyärenlieder vom Hortobágy, mit Melodien] Debrecen, 1927. 151 S.). — Von durchaus neuen, sozialen Gesichtspunkten aus untersuchte **Lajos Vargyas** das Musikleben eines einzigen Dorfes, das Auftauchen und Verschwinden der Melodien, ihre Beliebtheit je nach Altersklassen, ihr Verhältnis zu den Nachbardörfern usw. auf Grund der im Dorfe aufgezeichneten ugf. 1200 Melodien (Ájközség zenei élete [Das Musikleben der Gemeinde Áj]. Nr. 2 der Reihe Falu, tanya, mezőváros [Dorf, Einzelhof = tanya, Marktflecken] Budapest, 1941. 93 S.). **O. Dincser** ist einer der geübtesten und geschultesten Volksmusiksammler der Ethnographischen Abteilung des Museums. (Népdalgyűjtés Erdélyben [Volkslieder von einer Sammelreise in Siebenbürgen] NE. 1940. 126—136). — Viel bedeutendes Material bringen auch die Forscher der Tänze und Bräuche, wie z. B. **János Manga** (Ünnepi szokások a nyitramegyei Menyhén [Festbräuche in Menyhe, Komitat Neutra] Nr. 9 der Reihe Néprajzi Füzetek [Volkskundliche Hefte], Budapest, 1942. 127 S.). In dieser seiner Studie hält er auch die Verbindungen mit den benachbarten slowakischen Gebieten in mustergültiger Weise vor Augen. Er befaßt sich auch mit Volksmusikinstrumenten. (Népi hangszerek a Felföldön, Die Instrumente der Volksmusik des ungar. Felföld [Oberungarn] Ethn. 1939. 135—153). — Der älteren Generation angehörende Nichtmusiker-Fachleute boten auch brauchbare Übersichten über die Volksmusik einzelner Gebiete. Von diesen seien erwähnt: **Lajos Kiss**: Régi népdalok Hódmezővásárhelyről (Alte Volkslieder aus Hódmezővásárhely) Debrecen, 1927, und **Vilmos Seemayer**, der an die 700 Melodien im Komitat Borsod sammelte. Sein diesbezüglicher Bericht ist: Népzenei gyűjtés Borsod megyében (Volksmusiksammlern im Komitat Borsod) Ethn. 1933. 44—57. Über die Musikinstrumente gab — vom gegenständlichen Gesichtspunkt — **Károly Viski** eine kurze Übersicht in Bd. 2 des Werkes MN. (S. 432—438).

Der Tanz ist eine ebensolche eigenartige Ausdrucksart des Ungarntums wie seine Sprache oder seine Musik, die Erforschung des Tanzes aber bleibt weit hinter diesen beiden zurück. Wohl gibt es heute schon die Möglichkeit genauer Aufnahmen durch den Kinomatographenapparat, doch ist die graphische Reproduktion, die „Tanzschrift“, noch ziemlich unvollständig. Auf jeden Fall sind die technischen Möglichkeiten der Bearbeitung beschränkt. Eine unerläßliche Bedingung des persönlichen Rüstzeugs des Forschers ist

seine musikalische Geschultheit. Die Sammelarbeit in Bezug auf Tanzmusik ist reichhaltig, die choreographischen Aufzeichnungen dagegen sind ärmlich. Trotzdem muß, als nennenswerte Grundlegung, die besonders auf historischen, linguistischen Angaben fußende, gewissenhafte Aufarbeitung des Marian Réth ei Prikkel hervorgehoben werden (A magyarság táncai [Die Tänze des Ungarntums], Budapest, 1924. 311 S.), da dieses Werk aneifernd auf die weitere Forschung wirkte. — Ohne Anspruch auf größere wissenschaftliche Bedürfnisse, für ausländische Leser bestimmt, wurde das nachfolgende Buch verfaßt: Károly Viski: Hungarian Dances. London-Budapest, 1937. 194 S. Auf denselben Spuren folgt der Artikel von Ákos Szendrey: Symbolic Dances in Hungarian Folklore (The Hungarian Quarterly, 1936. 124—135). — Mehr praktischen Zwecken will das folgende lehrreiche Buch entsprechen: Edith Weber-Elekes: Hungarian Dances. Guide Book for Teachers of Hungarian Dances. Budapest, 1936. — Ein Jahr hindurch arbeitete die Amerikanerin Elizabeth C. Rearick in Ungarn und befaßte sich hier mit den Tänzen mehr unter dem Gesichtspunkt der Körperentwicklung (physical education) auf dem Wege des unmittelbaren Kontaktes mit dem Volke (Dance of the Hungarians. New-York, 1939. 151 S.). Eine mehr fachgemäße Zusammenfassung bietet — unter Berücksichtigung der Tanzspiele der Kinder — die gemeinsam verfaßte Arbeit des ausgezeichneten Musikfolkloristen László Lajtha und des eifrigen Forschers ungarischer Tänze Sándor Gönyey, das Kapitel „Tánc“ (Tanz) in Band IV von MN. (S. 85—149) mit ausführlicher Bibliographie. Gönyey gab von einigen der von ihm beobachteten Tänze eine Beschreibung (Az erdőbényei bodnártánc [Der Böttcher-Tanz von Erdőbénye] Ethn. 1934. 74—77; Kun táncok [Kumanische Tänze] ebd. 1936, 214 bis 218; A kunszentmiklósi törökös tánc [Ein Tanz auf türkische Art in Kunszentmiklós] ebd. 1937, 81—82. Die beiden letzteren sind einstige Soldaten-Werbungstänze). Über Sekler Tänze gaben Géza Vámszer und Mária Bándy eine Übersicht (Székely táncok [Sekler Tänze], Cluj, 1937). — Über ungarische Tänze und Kinderspiele mit Gebärden gab László Lajtha einen kurzen Bericht („Les jeux et les danses populaires en Hongrie“ Travaux artistiques et scientifiques du Ier Congrès International des Arts Populaires, Prague, 1928. — Paris, 1931. Bd. II, 172—175). — Die Ethnographische Abteilung des Ungarischen Nationalmuseums begann die kinematographische Aufnahme der Volkstänze, bisher



wurden vier Volkstänze auf Schmalfilm aufgenommen. Einige Volkstänze wurden auf Tonfilm vom Ungarischen Filmbüro aufgenommen. — Eine Zusammenfassung der ungarischen Kinderspiele gab Árpád Lajos in: *A magyar nép játéka* (Spiele des ungarischen Volkes) Budapest, 1940, und Károly N. Bartha: *Játék* (Spiel) in Band IV von MN., mit guter Bibliographie.

Die Festbräuche des Volkes, mögen sie sich an die wichtigen persönlichen Anlässe des Einzelnen oder an die Kalendertage knüpfen, fanden immer lebhaftes Interesse und ihr Verlauf wurde oft beobachtet. Demzufolge mehrten sich unsere verstreuten Belege und mehren sich auch heute. In der besprochenen Zeitspanne war es Géza Róheim, der die erste wissenschaftliche Zusammenfassung des Materials durchführte (*Magyar néphit és népszokások* [Ungarischer Volksglaube und Volksbrauch] Budapest, 1925. 342 S.). Er trug dabei den Volksüberlieferungen ungarländischer Nationalitäten Rechnung, wie auch — bei einzelnen Erscheinungen — der europäischen Volksüberlieferung. In seinen psychologischen Erklärungen wandte er — ziemlich einseitig — ausschließlich die Methode der Psychoanalyse an. (Einzelne Teile des Buches erschienen übrigens auch in englischer Sprache: *Hungarian Calendar Customs*. *Journal of the Royal Anthropological Institute*, LVI. Jahr und als Sonderdruck: *Hungarian Calendar Customs*. London, 1926). — Von den Arbeiten Károly Marót's heben wir an dieser Stelle bloß zwei, mit unserem Thema in engerer Beziehung stehende Abhandlungen hervor, die besonders vom Standpunkt der Methodik aus gesehen, höchst lehrreich sind. *Szent Iván napja* [Die Johannisfeier in Ungarn] *Ethn.* 1939. 254—296; *Ritus és ünnep Egy „Magyar ritológia” körvonalai*. [Ritus und Fest. Umriss einer „Ungarischen Ritologie“] *Ethn.* 1940. 143—187). — Sándor Bálint gab eine Zusammenfassung der Kalenderfeste des ungarischen Volkes nach den Gesichtspunkten der religiösen Volkskunde. (*Névpünk ünnepei. Az egyházi év néprajza*. [Die Feste unseres Volkes. Volkskunde des Kirchenjahres.] Budapest, 1938. 310 S.). Hieran schließt sich die gute Beschreibung Aurel Vajkai's von einem Wallfahrtsort (*A csatka* [Die Kirchweih von Csatka] *Ethn.* 1940. 50—73). — Über winterliche Volksbräuche usw. in Siebenbürgen besitzen wir eine nennenswerte Sammlung, die von Endre Makкаи und Ödön Nagy zusammengestellt wurde. (*Adatok téli néphagyományaink ismeretéhez* [Angaben zur Kenntnis unserer winterlichen Volksüberlieferungen], Kolozsvár 1939. 202 S.). Über die Gegend des

Oberen Theißgebietes gab K á r o l y N. B a r t h a eine Veröffentlichung mit ähnlichem Inhalt heraus. (Néphagyományok [Volksüberlieferungen] Debrecen, 1931, 82 S.). Eine Reihe von Volksbräuchen faßte K á r o l y V i s k i in beschreibender Weise zusammen. (Volksbrauch der Ungarn, Budapest, 1932. 196 S.; auch englisch: Hungarian Peasant Customs, Budapest, 1932. 187 S.). — Mit der Sichtung, der geschichtlichen und psychologischen Erklärung der Volksbräuche befaßte sich Z s i g m o n d S z e n d r e y. (A magyar népszokások osztályozása [Klassifizierung der ungarischen Volksbräuche]) Ethn. 1933. 21—30; Népszokásaink lélektani alapjai [Psychologische Grundlagen unserer Volksbräuche] Ebd. 1934. 3—19; A magyar népszokások ősi elemei [Urtümliche Elemente der ungarischen Volksbräuche] Ebd. 1940. 352—360). Im Jahre 1943 gelangt das ungarische Volksbrauch- und Aberglaubenlexikon von Z s i g m o n d S z e n d r e y und Á k o s S z e n d r e y in den Druck, in welchem bei allen Stichworten eine reichhaltige Bibliographie gegeben wird. (Proben aus diesem im Entstehen begriffenen Werk sind gegeben in: NÉ. 1940. 78—87; Ethn. 1940. 195—210, 331—336; 1941, 62—65). — Die Festbräuche eines kleineren Gebietes beschreibt die bereits erwähnte Studie von J á n o s M a n g a : Unnepi szokások a Nyitramegyei Menyhén (Festbräuche in Menyhe, Komitat Neutra [Nr. 9 der Reihe Néprajzi Füzetek [Volkskundliche Hefte] Budapest, 1942. 127 S.). Hier erwähnen wir die Studie von E d i t h F é l : Egy palóc házasságelőtti szokásról (Über einen vorehelichen Brauch der Palócen) Ethn. 1941. 250—260. Von den kürzeren beschreibenden Arbeiten heben wir einige methodische Beschreibungen hervor: S e e m a y e r V i l m o s : A régi lakodalom Nemespátrón (Alte Hochzeitsbräuche in Nemespátró, Komitat Somogy) Ethn. 1936. 72—90; J u l i a H e r r m a n n - W i c h m a n n : Moldvai csángó menyegző Szabófalván (Hochzeit der Moldauer Csángó-Ungarn in Szabófalva) Ethn. 1936. 57—65; I s t v á n G y ö r f f y : A házasság és lakodalom a matyóknál (Heirat und Hochzeit bei den Matyó) NNy. 1930. 225—254; L a j o s K i s s : Hódmezővásárhelyi temetkezési szokások (Bestattungsbräuche in Hódmezővásárhely) Ethn. 1920, 20—94. Hieran schließt sich die Studie von Á k o s S z e n d r e y : A halott lakodalma (Totenhochzeit) Ethn. 1941, 44 bis 53, sowie seine, unter Berücksichtigung der ethnologischen Analogien verfaßte Arbeit: Az ősmagyar temetkezés (Altungarische Grablegungssitten) Ethn. 1928, 12—26. Den wirtschaftlichen Jahreskreislauf betreffende Bräuche betonen: Z s i g m o n d S z e n d r e y :

Évnegyedi szokásaink és babonáink (Ungarische Vierteljahrsbräuche und Aberglauben) Ethn. 1941, 10—23; L á s z l ó M a d a r a s s y : Magyar aratószokások (Ungarische Erntebräuche), ebd. 1928, 83—93; ders.: Az aratókoszorú (Der Erntekranz) Ethn. 1931, 161—167; L a j o s Á r p á d : Fonóélet Domaházán (Das Leben der Spinnstube in Domaháza) ebd. 1938. 109—124, 403—411. Die Bräuche der Spinnstube wurden auf Grund der bis dahin aufgezeichneten Angaben und Beschreibungen von Zs. S z e n d r e y zusammengefaßt: Magyar népszokások a fonóban (Die ungarischen Volksbräuche der Spinnstube) ebd. 1928, 147—164. S. S o l y m o s s y schließt aus einer gewissen Grabholzform auf Grund von Vergleichen, daß diese die Erinnerung an die einstige Beerdigung in Kähnen bewahrt (ebd. 1930, 65—84). — Eine gute Zusammenfassung der Bräuche befindet sich in Bd. IV von MN. (S. 150—322) von Zs. S z e n d r e y und Á. S z e n d r e y, mit Bibliographie und sachgemäßer wie geographischer Gruppierung (S. 307—322).

Die Erforschung der Rechtsbräuche beginnt mit der ausgezeichneten Arbeit des hervorragenden Geschichtsforschers und Ethnologen K á r o l y T a g á n y i, dessen Werk auch als eine Programmarbeit gewertet werden kann. (A hazai élő jogszokások gyűjtéséről [Ethn. 1917, 42—58, 196—223; 1918, 24—49] auch in deutscher Sprache: Lebende Rechtsgewohnheiten und ihre Sammlung in Ungarn [Ungarische Bibliothek, Nr. 3], Berlin, 1922. 128 S.). Einer seiner auf ausgedehnter Forscherarbeit beruhenden Feststellungen zufolge sind die diesbezüglichen, für russische Erinnerungen gehaltenen Überlieferungen mit finnisch-ungarischen und türkischen Elementen gesättigt. Unter jenen, die sich mit Einzelfragen befaßten, muß an erster Stelle die Studie von S á n d o r S o l y m o s s y erwähnt werden: A matriarchátus nyomai a folklórebán (Die Spuren des Matriarchates im Folklore) Társadalomtudomány (Gesellschaftswissenschaft) 1921. 136—146. Bis zu einem gewissen Maße kann auch die Studie von L á s z l ó P a p p als programmatische Arbeit gelten, besonders in Bezug auf das positive Recht: Népi jogszokásaink némely kérdéséről (Über einige Fragen der Rechtsbräuche des ungarischen Volkes) Ethn. 1939, 68—77. Derselbe bearbeitete auch die Rechtsbräuche einer einzigen Gemeinde (Kiskunhalas népi jogélete [Rechtsleben des Volkes in Kiskunhalas] Budapest, 1941, 72 S.). Eine Sammelstelle und Forschungsstätte der Rechtsbräuche ist das Institut für Rechtsgeschichte an der Universität Klausenburg, dessen Leiter Prof. G y ö r g y B ó n i s ist. Mehrere Arbeiten von Á k o s

S z e n d r e y fußen auf Rechtsüberlieferungen: Néprajz és jogtörténet [Volkskunde und Rechtsgeschichte] Ethn. 1936. 144—150; A magyar nemzetségi szervezet emlékei [Denkmäler der ungarischen Sippen-Organisation] ebd. 1936, 269—280; A népi társadalom tagozódása [Die Gliederung der volklichen Gesellschaft] ebd. 1937, 187 bis 198; A közigazgatás népi szervei [Ländliche Vollstreckungsorgane der Verwaltung] NNy. 1929, 23—38, 92—101; Népi büntetőszokások [Ungarische Strafbräuche] ebd. 1936. 65—71; A társadalmi érintkezés formái [Die Formen der gesellschaftlichen Berührung] ebd. 1937, 372—385; A népi élet társas összejövetelei [Die gesellschaftlichen Zusammenkünfte des volklichen Lebens] ebd. 1938, 124 bis 137; A népi társasmunkák és összejövetelek [Die gemeinschaftlichen Arbeiten und Zusammenkünfte des Volkes] ebd.. 1938, 273 bis 284). Hieran schließt sich die mit der letztgenannten Studie im Thema gleiche, jedoch auf eine einzige Gemeinde beschränkte Arbeit von Edith Fél: A társaságban végzett munkák Martoson (Die gemeinschaftlich ausgeführten Arbeiten in Martos, Komitat Komorn) NÉ. 1940, 361—381. Vielleicht ist die Erwähnung der folgenden Studie hier am besten am Platze: S á n d o r M a k o l d y : A káromkodás elterjedése és büntetése hazánkban 1850-ig (Die Verbreitung des Fluchens und dessen Strafen in der Zeit bis 1850 in Ungarn) Ethn. 1926, 122—131, 168—182). Mit den Brauchtumsüberlieferungen der dahingegangenen Welt der Zünfte von Kleingewerben, die wohl größtenteils vom Westen her beeinflußt waren, jedoch in vielem lokale Farben annahmen, befaßte sich I s t v a n M. R i c h t e r systematisch. (A pénz megtisztelése [Die Ehrung des Geldes] Ethn. 1918, 256—271; A céhlegények gyűlése [Versammlung der Zunftgesellen] ebd. 1920—22, 101—110; Az 'ifjümeterek' [Die „Jungmeister“] ebd. 1923—24, 156—168; A céhmesterválasztás [Die Zechmeisterwahl] ebd. 1929, 168—174; A mesterlegények a céhvilágban [Die Gesellen zur Zeit der Zünfte] ebd. 1941, 218—229; A mesterek a céhvilágban [Die Meister in der Zunftwelt] ebd. 1934, 46—61; A mesteravatás és mesterasztal a céhvilágban [Das Meisterwerden und das Meistermahl zur Zeit der Zünfte] ebd. 1938, 66—74; A mesterlegényavatás a céhvilágban [Lossprechung zur Zeit der Zünfte] ebd. 1940, 74—84).

Ungarn war früher ein ausgesprochenes Agrarland; die sozialen Fragen knüpfen sich in der Mehrzahl an die Lage des Landwirtschaft treibenden Bauerntums, an seine wirtschaftlichen und gesell-

schaftlichen Probleme. Die Aufteilung und Verstümmelung des Landes nach dem ersten Weltkrieg, die Auflösung seiner geschlossenen geographischen Einheit warf eine ganze Menge Existenzfragen auf. Mit diesen befaßten sich Berufene und Dilettanten mit gleicher Beflissenheit, Besorgnis und Liebe, wenn auch nicht immer ohne Voreingenommenheit, obwohl auch der objektive Leitfaden nicht fehlte: **A n t a l B o d o r**: A falukutatás vezérfonala (Leitfaden der Dorfforschung) Budapest, 1935. 64 S. — Die Tätigkeit der sog. „Dorfforscher“ lenkte die Aufmerksamkeit des breiteren Publikums auf diese höchst wichtigen, jedoch schwer lösbaren Fragen. Indem wir diese hier übergehen, bemerken wir bloß, daß ihre Wertung von **G y u l a R é z l e r** vollzogen wurde. (A magyar társadalomleírás kialakulása az elmúlt évtizedben [Die Entwicklung der ungarischen Soziographie im verflossenen Jahrzehnt]. Sonderabdruck aus Jahrg. 1941. Nr. 6 von Közgazdasági Szemle [Volkswirtschaftliche Rundschau] Budapest, 1941. 38 S.). Wir müssen jedoch das Buch des Volkskundlers **L a j o s K i s s** hervorheben: A szegény ember élete (Das Leben des „armen Mannes“) Budapest, 1939. 283 S., das sich mit den gesellschaftlichen Typen der ärmsten Volksklasse einer bezeichnenden Stadt der Tiefebene, Hódmezővásárhely, mit hervorragender Sachkenntnis befaßt. Unter den bemerkenswerten Schriftstellern der unbegüterten Landarbeiterschaft hebt sich **P e t e r V e r e s** mit mehreren Arbeiten hervor, der als Mitglied dieser Gesellschaftsklasse aus unmittelbarer Erfahrung schöpft und die Lage dieser Schicht aufdeckt. (Z. B.: Az Alföld parasztsága [Das Bauerntum der Tiefebene] Budapest, 1936. 87 S.). Als Berufener befaßt sich **F e r e n c E r d e i** mit den sozialen Problemen des Bauerntums der Tiefebene. Von seinen Arbeiten heben wir sein systematisierendes Buch hervor: A magyar paraszttársadalom (Die ungarische Bauernschicht) Budapest, 1941. 170 S., welches in der Reihe „Magyarságismeret“ (Ungarntumskenntnis) des Instituts für Ungarnkunde der Universität Budapest erschien. Von den Belletristen tritt **G y u l a I l l y é s** durch seine hervorragend reale Anschauungsweise hervor (A puszták népe [Die Bediensteten eines Großgrundbesitzes]. Budapest, 1900. 288 S.). In der vorerwähnten Reihe erschien unter der Schriftleitung von **S á n d o r E c k h a r d t**: Ur és paraszt a magyar élet egységében (Herr und Bauer in der Einheit des ungarischen Lebens) Budapest, 1941. 222 S. Dieses Werk wurde von acht, auf verschiedenen Fachgebieten tätigen Wissenschaftlern (Anthropolo-

gen, Geschichtsforscher, Literaturhistoriker, Volkskundler usw.) verfaßt und behandelt die Beziehungen zwischen der Kultur des Bauerntums und der gehobenen Schicht.

Von den sich mit einer Altersklasse befassenden örtlichen Monographien heben wir die folgenden hervor: *F e r e n c G ó n c z i*: *A somogyi gyermek* (Das Kind in Somogy) Kaposvár, 1937. 312 S. — Vielleicht ist es hier am ehesten angezeigt, eine bahnbrechende Arbeit zu erwähnen: *M a r g i t L u b y*: *A parasztélet rendje* (Bäuerliche Lebensordnung im Komitat Sathmar) Budapest, 1935. 232 S., deren besonders interessante Teile sich auf den bäuerlichen Anstand, das schickliche Betragen usw. beziehen.

Im Kreise des Volksglaubens, der abergläubischen Bräuche und Handlungen ist *S á n d o r S o l y m o s s y s* gründliche Zusammenfassung in Bd. IV von MN. (S. 342—450) die bemerkenswerteste Arbeit, deren Hälfte ungefähr durch das Kapitel „*A magyar ősi hitvilág*“ (Die urtümliche Glaubenswelt der Ungarn) ausgefüllt wird. Auch in einem Teil seiner Märchenforschung sucht er nach den Denkmälern dieser urtümlichen Glaubenswelt: *Keleti elemek népmeséinkben* [Ostliche Elemente in unseren Volksmärchen] *Ethn.* 1922, 30—44; *A vasorru bába és mithikus rokonai* [Die „eisennasige“ Hexe und ihre mythischen Verwandten] *ebd.* 1927, 217—235; *Magyar ősvallási elemek népmeséinkben. A kacsalábon forgó várkastély* [Altungarische mythische Elemente in unseren heutigen Volksmärchen. Die Burg, die sich auf Entenfüßen dreht] *ebd.* 1929, 133—152; *Népmeséink sárkányalakja* [Die Drachengestalt in den ungarischen Märchen] *ebd.* 1931, 113—132; *A magyar ősvallás. Új szempontok és új eredmény* (Die urtümliche ungarische Glaubenswelt. Neue Gesichtspunkte und neue Ergebnisse in: *Magyar Szemle* [Ungarische Rundschau 1932, 105—114]). — Laut den Ergebnissen seiner ethnologischen Studie, betitelt „*A csók eredete*“ (Der Ursprung des Kusses), ist der Kuß ein Überrest des Glaubens an den Seelentausch und des damit verbundenen Aktes. — Auch hier müssen wir das bereits erwähnte, auf psychoanalytischer Grundlage stehende Buch von *G é z a R ó h e i m* anführen: *Magyar néphit és népszokások* (Ungarischer Volksglaube und Volksbrauch) Budapest, 1925, 342 S. *R ó h e i m* faßte auch mehrere seiner früheren, diesbezüglichen Studien in einem Band zusammen: *Adalékok a magyar néphithez* (Beiträge zum ungarischen Volksglauben) Budapest, 1920. 299 S. — Erwähnenswert ist, daß gerade in unserer Zeitspanne die

zweite Auflage der in ihrem System wohl veralteten, doch an Belegen sehr reichen und äußerst seltenen Mythologie von Arnold Ipolyi, durch Ferenc Zajti betreut, erschien. (Magyar mythologia [Ungarische Mythologie] I. Aufl. Pest, 1854, II. Aufl. Bd. I—II. Budapest 1929). Vilmos Tolnai gedachte Ipolyis aus Anlaß seines hundertsten Geburtstages: A magyar mythologia és írója. Ipolyi Arnold emlékezete. (Die ungarische Mythologie und ihr Verfasser. Erinnerungen an Arnold Ipolyi) Ethn. 1924, 3—11. Die lebenden Figuren des ungarischen Volksglaubens führte uns Zsigmond Szendrey vor Augen; seine Arbeit ist eine „Gruppierung derjenigen übermenschlichen und übernatürlichen Wesen, welche das Volk in seinen Sagen, Bräuchen und Aberglauben auch heute noch für lebendig hält“. (A nép élő hitvilága [Die lebende Glaubenswelt des Volkes] Ethn. 1938, 257—273). In Bezug auf die Brauchtumsforschung (s. dort) erwähnten wir bereits, daß das von Zs. Szendrey und A. Szendrey verfaßte Lexikon, welches auch den Aberglauben enthält, im laufenden Jahre (1943) in den Druck gelangt. — Von Einzelstudien heben wir die folgenden hervor: Sándor Szűcs: Táltosok és boszorkányok a Nagysárréten (Zauberer [ung. „táltos“] und Hexen vom Nagysárrét in den Komitaten Bihar und Békés) Ethn. 1936. 39—48. Ders: Boszorkánytörténetek a Nagysárrétről (Hexengeschichten aus dem Nagysárrét) ebd. 151—155; und noch eingehender und mit zahlreichen Angaben befaßte er sich mit Ähnlichem und besonders mit dem ungarischen „táltos“ (den die ungarischen Ethnologen für den Erben des urtümlichen Schamanen halten) in seinem Buch: A régi Sárrét világa (Die einstige Welt des Sárrét) Budapest, o. J. 160 S. — Sándor Dömötör: A boszorkányok gyűlése a magyar néphitben (Die Hexenversammlung im ungarischen Volksglauben) Ethn. 1939. 210 bis 221. — Domokos Holló: A garabonciás diák alakja a magyar néphitben (Die Gestalt des „Garabonciás diák“ [Schwarzkünstler] in der ungarischen Volksüberlieferung) Ethn. 1934. 19—34, 110—126. — Die systematische Zusammenfassung der in Zeitschriften und verstreut veröffentlichten, die Volksheilkunde betreffenden Angaben läßt noch auf sich warten. Für eine Sachgruppe haben wir jedoch unter gleichzeitiger Systematisierung mustergültig Aufschluß erhalten. Diese Arbeit ist: Vitéz Károly Berde: A magyar nép dermatológiája (Die Dermatologie des ungarischen Volkes) Budapest, 1940. 304 S. — Mit den Fragen der Volksmedizin und Heilkunst befaßt sich der Arzt-Volkskundler Aurel Vajkai mit viel Fleiß und

Erfolg; von seinen Studien heben wir hervor: *Az ősi-i javasember* (Ein durch Gebete Heilender aus Ósi in Transdanubien) *Ethn.* 1938. 346—373; *Adatok a Felföld népi orvoslásához* (Beiträge zur Volksmedizin Oberungarns) ebd. 1937. 140—154; *Egy bakonyi magyar falu paraszt állatorvosai* (Die bäuerlichen Tierärzte eines ungarischen Dorfes im Bakony) ebd. 1938. 52—66. — *Gyula Magyar-Kossa* gibt in seinem Werk: *Magyar orvosi emlékek I—III*, welches auch in deutscher Sprache erschien (*Ungarische medizinische Erinnerungen*, Budapest, 1935. 368 S.), in vieler Hinsicht die historische Erklärung, bzw. einstige Analogien der heutigen Volksheilkunde. — Die mit den Erscheinungen der geistigen Volkskultur verbundenen Sachgüter faßte — eher aus musealem Interesse — *Károly Viski* in Bd. II von MN. (S. 345—388) unter dem Titel: *A hagyomány tárgyai* (Die Sachgüter der Überlieferung) zusammen.

Neben der Besprechung der dichterischen Überlieferung, die durch die Sprache allein oder in Verbindung von Sprache mit Musik und Bewegung ihren Ausdruck findet, müssen wir der noch in engerem Sinne als sprachliche Überlieferung zu wertenden Redensarten gedenken. Die kürzeren Studien und kleineren Sammlungen lassen wir hier unerwähnt und heben das Buch von *Manó Kertész* hervor, welches in fünfzehn Begriffsgruppen die heute schon sprachliche, sprachgeschichtliche und kulturgeschichtliche Erläuterung erfordernden Redensarten mit Rücksicht auch auf den Zusammenhang anderer Völker mit dem Ungarntum zusammenfaßt. Es ist auch ein in seiner Methodik mustergültiges Buch. (*Szokásmondások* [Gebräuchliche Redensarten] Budapest, 1922. 287 S.). — Die andere, ebenfalls sehr wertvolle, großes Material umfassende und ebenfalls erklärende Arbeit ist die folgende: *Gyula Csefkó: Szállóigék, szólásmódok* (Geflügelte Worte, Redensarten) Budapest, 1930, 176 S. — Mit umfassendster Kenntnis ungarischen und ausländischen Materials und des Schrifttums befaßte sich *Vilmos Tolnai* schon früher mit den Redensarten und brachte in der hier besprochenen Zeitspanne die diesbezüglichen Forschungen in ein System unter Darlegung seiner methodischen Grundsätze: *Szólások* (Redensarten), *Szóláshasonlat, szólásmód és közmondás* (Gleichnisse, Redensarten und Sprichwörter [in Bd. III von MN., S. 397—433]).

Auf den die Volkskunde näher berührenden Teil der Sprachforschung, auf die Mundartforschung übergehend, heben wir die zusammenfassende Abhandlung von *Antal Horger*, die auch mit reichhaltiger Bibliographie versehen ist, hervor. (*A magyar nyelv-*



járások [Die ungarischen Mundarten] Budapest, 1934. 171 S.). Von moderneren Grundsätzen ausgehend, auf phonologischer Grundlage, befaßte sich **G y u l a L a z i c z i u s** mit den ungarischen Mundarten und nahm auch eine entsprechende neue Aufteilung der Mundarten vor. (A magyar nyelvjárások [Die ungarischen Mundarten] A magyar nyelvtudomány kézikönyve, I. k. 11 sz. [Nr. 11 von Bd. I der Reihe: Handbuch der ungarischen Sprachwissenschaft] Budapest, 1936. 58 S.). — Hervorragende Arbeit leistete der verewigte Professor der Universität Debrecen **B á l i n t C s ü r y** durch die Anregung der Arbeit des Institutes für Volkssprachenforschung der Universität. Mustergültig ist seine Arbeit, in der er von einem kleineren Gebiet ein möglichst vollständiges Mundartenwörterbuch in zwei Bänden gab. (Szamosháti Szótár [Wörterbuch des Szamosháti] Bd. I—III Budapest, 1935—35. Bd. I: 572, Bd. II: 480 S.). Seine Arbeit wird von seinen Schülern fortgesetzt, die sich zum Teil auf spezielle Sachgruppen beschränken (z. B. auf dem Gebiete des Wortsammelns: **J e n ő N a g y**: A népi kendermunka műszókincse Magyarvalkón Kalotaszeg [Die Terminologie der bäuerlichen Hanfarbeit in Magyarvalkó, Kalotaszeg] Debrecen, 1938. 97 S. — **J ó z s e f B o l l a**: A népi konyhamesterség műszókincse Felsőgörzsönyben, Bakonyalja [Die Terminologie der bäuerlichen Küche in Felsőgörzsöny, Bakony], Debrecen, 1939. 89 S.). Über die jährlichen Arbeiten des Instituts orientiert die folgende Veröffentlichung: Magyar Népnyelv (Ungarische Volkssprache [Jahrbuch]) Debrecen, 1939.

Bezüglich der Volkssprachenforschung findet der Fachmann einen verlässlichen Führer in der Zeitschrift Magyar Nyelv (Ungarische Sprache), wo viel Einschlägiges veröffentlicht wird. (1905 ff.). Für die ersten 25 Jahrgänge ist ein Index zusammengestellt (**J e n ő J u h á s z**: A Magyar Nyelv I.—XXV. évfolyamának mutatója [Index zu Jahrgang I—XXV von Magyar Nyelv] Budapest, 1931. 347 S.). Gleichfalls über das unseren Zeitabschnitt betreffende Material der Zeitschrift Magyar Nyelvőr (Ungarischer Sprachwart) berichten nachfolgende Veröffentlichungen: **J á n o s P r o h á s z k a**: Nyelvőrkalauz (Führer des Nyelvőr) II. Tartalomjegyzék, szó- és tárgymutató a Magyar Nyelvőr 26—50. kötetéhez. (Inhaltsangabe, Wort- und Sachregister zu Band 26—50 von Magyar Nyelvőr), Budapest, 1927. 160 S. III. Ugyanaz az 51—69. kötethez. (Dasselbe zu Bd. 51—69), Budapest, 1941. 62 S.

## 3.

Das Sammeln und Erforschen der Gegebenheiten und Fragen der Sachkultur zog auch — in Anbetracht der traurigen ungarischen Verhältnisse der Zeit nach Trianon — ziemlich viele Forscher an und die Ergebnisse sind recht bemerkenswert, für manche Frage sogar auffallend wertvoll.

In dieser Gruppe wollen wir auch kurz jene Arbeiten streifen, die sich mit der Siedlung, besonders jene, die sich mit spezifischen, bezeichnend ungarischen Erscheinungen befassen, also mit solchen, die auch eine ethnische Bedeutung haben. Unter all diesen fand die in der Tiefebene heimische, als sog. „tanya“ (Einzelhof, Weiler) oder „szállás“ bekannte Form die meisten gründlichen Forscher. Die Forscher wurden besonders davon angezogen, weil sie darin die überlieferungsmäßigen Andenken an das einst nomadenhafte, sich mit extensiver Viehzucht befassende Ungarntum sahen. Seine prägnanteste Ausdrucksform entdeckte der historisch und geographisch geschulte hervorragende Volkskundler *István Győrffy*, der sie auch in einer, in Bezug auf Methodik gleichfalls recht lehrreichen Studie darstellte. (Az alföldi kertes városok. Hajduszoboszló települése [Die „Garten“-Städte der Tiefebene. Siedlung von Hajduszoboszló]. NÉ. 1926. 105—136). Der „Garten“ ist jenes Gebiet, das die engen Grundstücke des Stadttinnern umgibt, umgürtet, wo das Vieh im „ól“ (Stall) überwintert; in diesem ist das Futter aufgestapelt und hier haust das Männervolk, obwohl man auch in der Innenstadt ein Wohnhaus besitzt. Im Sommer befindet sich das Vieh auf der entfernten Gemeinweide. Die heute in der Tiefebene ersichtlichen tanya-Siedlungen bedeuten in ihrer Mehrzahl ebenfalls eine Zweihäusigkeit, jedoch in der Lebensform des Ackerbaues. Die Familie wohnt in der Stadt, ein männliches Familienmitglied oder ein Knecht auf der tanya; eventuell wohnt die Familie den Winter über in der Stadt, im Sommer auf der tanya. Ähnlich ist das Thema von Győrffy's anderer Abhandlung: Hajdúböszörmény települése (Die Siedlung von Hajdúböszörmény) Szeged, 1927. 36 S. In seiner Studie *A magyar tanya* (Die ungarische tanya) Föld és Ember (Boden und Mensch) 1937. 70—93 behandelt Győrffy das Problem der Ausgestaltung des tanya-Systems. — Mit den Fragen des landwirtschaftlichen tanya-Systems, seiner Erklärung, seinem historischen Entwicklungsgang befassen sich unter anderen *Ferenc Erdei*: *A makói tanyarendszer* (Das tanya-System von Makó) NNy. 1932, 81—91, 140—148, 193—198. — *Kálmán Szabó*: *Kecskeméti*

tanyák (Die tanya's von Kecskemét), Kecskemét, 1936. 56 S. — László Papp: A kecskeméti tanyatelepülés kialakulása (Die Ausgestaltung der tanya-Siedlung von Kecskemét) Szeged, 1936, 38 S. — Ders.: A kiskunhalasi tanyatelepülés kialakulása (Die Ausgestaltung der tanya-Siedlung von Kiskunhalas), NÉ 1940. 285 bis 307. István Szabó: A debreceni tanyarendszer kialakulása (Die Ausgestaltung des tanya-Systems von Debrecen), Föld és Ember (Boden und Mensch) 1929. 213—244. Die Gebiete der während der Türkenherrschaft zu Hunderten zugrundegegangenen Dörfer wurden von den Gemeinden der Tiefebene einverleibt und so erwachsen die riesigen „Bauernstädte“ der Tiefebene, in deren Gemarkung sich dann das tanya-System entwickelte. (Lajos Zoltai: Eltűnt faluk és elfelejtett régi helynevek Hajdu vármegye területén [Verschwundene Dörfer und vergessene alte Ortsnamen auf dem Gebiete des Komitates Hajdu], Debrecen, 1928. 11 S.). Die dörflichen Grundstücksformen wurden ebenfalls von I. Győrffy in einer kurzen Studie in ein System gefaßt: Telekformáink (Unsere Grundstücksformen [Földrajzi Közlemények (Geographische Mitteilungen) 1935. 226—231]. Etwas anders sieht es Zsigmond Bátky in Bd. II von MN. (2. Aufl. 108—120).

Auf dem Gebiete der Haus- und Bauwesenforschung war Zsigmond Bátky mit seinen vielseitigen und gründlichen Kenntnissen der Meister.

Mit zahllosen Studien klärte er viele Einzelfragen der Hausforschung. Die bisherigen Ergebnisse und seine eigenen Forschungen faßte er in MN. zusammen (Bd. I, 124—245 und 108—216 der 2. Aufl.). Eine kurze Übersicht erschien auch in deutscher Sprache: Das ungarische Bauernhaus (Ungarische Jahrbücher, 1938, 247—262). Von seinen Einzelstudien heben wir die folgenden hervor: A magyar sátor és emlékei (Das magyarische Zelt und seine Überreste), NÉ. 1930, 1—14; A magyar 'konyha' története (Die Geschichte der ungarischen Küche) ebd. 1937. 183—199; A magyar ház eredetéhez (Zur Herkunft des ungarischen Hauses), ebd. 1930, 65—83; Magyar tűzhelyek és háztípusok (Magyarische Feuerstätten und Haustypen), ebd. 1930, 113—137; Házvidékek és kulturmozgalmak Kelet-Közép-Európában (Hauslandschaften und Kulturbewegungen im östlichen Mitteleuropa — [Bemerkungen zu B. Schier's Feststellungen]) — ebd. 1934. 17—26; Felnémet vagy ál-felnémet „magyar“ ház? (Oberdeutsches oder pseudooberdeutsches „magyarisches“ Haus?), ebd. 1931, 169—173; 1932, 130—135. Da Bátky stets die Feuerstelle für

den Mittelpunkt des Hauses hielt, befaßte er sich in zahllosen kürzeren und längeren Studien mit der Feuerstelle und ihren Werkzeugen sowie mit deren geographisch benachbarten oder entfernten Verwandten (z. B. Ujabb adatok a magyar tüzikutyákhoz [Neuere Beiträge zu den ungarischen Feuerböcken], NÉ. 1938. 1—10). — Die mit ihm Übereinstimmenden befaßten sich ebenfalls, in Anbetracht der volkskundlichen Wichtigkeit der Feuerstelle, viel mit denselben Fragen. In der Aufteilung der Haupttypen machte Bátky ebenfalls die Feuerstelle zum Prinzip seiner Einordnung. — Neben Bátky ist K á r o l y C s. S e b e s t y é n der berufene Forscher des ungarischen Hauses. Seine Studien sind in bezeichnender Weise sachlich und methodisch. (A szegedvidéki parasztház és az alföldi magyar háztípus [Das Bauernhaus in der Umgebung von Szeged und der ungarische Haustypus der Tiefebene], NNy. 1933, 59—96; A magyar ház ősi magyar műszavai [Die urtümlichen Fachausdrücke für die Bestandteile des ungarischen Hauses] Ethn. 1941, 24—36). Er war es, der das Buch von H e r m a n P h l e p s: „Ost- und westgermanische Baukultur unter besonderer Würdigung der ländlichen Baukunst Siebenbürgens“, Berlin, 1934, einer Kritik unterzog, die den Titel trägt: „Das Sekler-Haus und die Gepiden“ (Siebenbürgische Vierteljahrsschrift, 1939, 140—160). Seine klassische Arbeit ist die folgende: A székely ház eredete (Die Herkunft des Sekler-Hauses), NÉ. 1941, 36—90, in welcher er feststellt, daß „die in Siebenbürgen angesiedelten Sekler-Ungarn ihr Haus keinesfalls von den benachbarten deutschen Siedlern, den sog. Siebenbürger Sachsen übernommen haben, noch viel weniger von den Rumänen, die zur Zeit der Hausübernahme noch nicht in Siebenbürgen zu finden waren . . . . Die Sekler übernahmen den Urkern des Hauses zur Zeit ihrer Besitzergreifung in Siebenbürgen von den dort ansäßig gewesenen Donau-Bulgaren“. — I. G y ö r f f y, der sich vormals gerne und recht erfolgreich mit Hausforschung befaßte, veröffentlichte in der besprochenen Zeitspanne nur eine hierher gehörende Studie, im ärmlichen Gewand der ungarischen Zwanzigerjahre, doch mit umso wertvollerem Inhalt. Diese seine Arbeit erschien in deutscher Sprache: Das Bauwesen der Hirten im ungarischen Tiefland. Budapest (1927, 167 S.). Er sieht in diesen Bauformen Überlieferungen des vererbten nomadisierenden Hirtenums: 1. die für das Vieh, 2. die für die Hirten angefertigten primitiven Bauten, 3. an den übrigen Stellen (Schenken, Herbergen, Wirtschaftshäusern, Brunnen, Brücken). — In den vergangenen zwei Jahr-

zehnten ist die Bauwesenforschung (Haus, Feuerstelle) eine der beliebtesten Sachgruppen im Kreise der ungarischen Volkskundler; die meisten arbeiteten auf diesem Gebiete auf Bátkys Ansporn. Von den zahlreichen kürzeren und längeren Studien greifen wir nur beispielsweise einige heraus. **V i l m o s S e e m a y e r**: Régi tüzelőberendezések Dél-Zalában és Belső-Somogyban (Alte Feuerungseinrichtungen im Süden der Komitate Zala und Somogy), NÉ. 1933, 49—63; **D e r s**: Pajtáskertek Nemespátrón (Scheuergärten in Nemespátró, Kom. Somogy), ebd. 1934, 65—81, 1935, 36—45. — **S á n d o r G ö n y e y**: Az ősi faépítkezés emlékei Diósjenőn és környékén (Reste des alten Holzbauwesens in Diósjenő und Umgebung, Komitat Nógrád), ebd. 1937, 293—307. — **J ó z s e f C s a l o g o v i t s**: Népi építkezés emlékei a tolnamegyei Sárközben (Reste volkstümlicher Bauarten in dem Sárköz, Komitat Tolnau), ebd. 1935, 1—10. — **B é l a G u n d a**: A lakóház kialakulása az Ormánságban, különös tekintettel a tűzhelyek kulturmorfologiai jelentőségére (Die Entwicklung des Wohnhauses im Ormánság, mit besonderer Rücksicht auf die kulturmorphologische Bedeutung der Feuerstätten), ebd. 1936, 183—210. S. hiezu: **B á t k y**, Zs.: Az ormánsági lakóház kialakulásának kérdéséhez (Zur Frage der Ausgestaltung des Wohnhauses im Ormánság, Süd-Baranya), ebd. 262—268. — **L á s z l ó V a r g h a**: A tilalmasi tanyák építkezése. Adatok a nagykunsági népi építkezéshez (Die Bauart der Tanyen von Tilalmas. Angaben zum Bauwesen der Großen Kumanen), Budapest, 1940. 67 S.; **D e r s**: Boglyalaku baromfiólak az Alföldön (Backofenförmige Hühnerställe in der ungarischen Tiefebene), NÉ, 1940, 345—360. — In den Bauten, die diesen Grundriß aufweisen, sehen mehrere die Überreste der innerasiatischen Jurten. — **M i h á l y N y á r a d y**: A Nyírség nemesházai (Häuser des Adels im Nyírség), ebd. 1935. 46—58. Aus den Ergebnissen dieser Studie geht hervor, daß diese Häuser aus kleineren Bauernhäusern sich zu Adelshäusern entwickelten. — **A u r é l V a j k a i**: Veszprém megye népi építkezése (Volkstümliche Bauweise im Komitat Veszprém), ebd. 1940, 1—22, 310—344, eine gründliche, in mancher Hinsicht moderneren Gesichtspunkten folgende Studie. — **J á n o s T ó t h**: Így épít a vasi nép (So baut das Volk im Komitat Vas), Szombathely, 1938, 111 S. — **E d i t h F é l**: Adatok Dunapataj néprajzához (Beiträge zur Volkskunde der Gemeinde Dunapataj, Komitat Pest), NE. 1937. 350—366. — **F e r e n c V á m o s** befaßte sich mehrmals mit den östlichen Zusammenhängen des ungarischen Hauses; seine diesbezügliche Programmstudie ist:

A magyar összehasonlító háztörténet feladata (Aufgaben einer vergleichenden Hausgeschichte in Ungarn), Ethn. 1939. 41—54. — Geschichtliche Angaben aus Siebenbürgen wurden von János Herpei und Attila T. Szabó veröffentlicht: Levéltári adatok faépitkezésünk történetéhez. Fatemplomok és haranglábak (Archivalische Angaben zur Geschichte unseres Holzbauwesens I. Holzkirchen und Glockenstühle), Kolozsvár 1939. 43 S. — Einen ähnlichen Gegenstand behandelt die Arbeit von Lajos Zoltai: Vázlatok a debreceni régi polgár házatájáról. A lakóház külseje és részei (Skizzen vom Hause des einstigen Debrecener Bürgers. I. Das Wohnhaus, sein Äußeres und seine Teile), Debrecen, 1938. 39 S. — Das Holz war als Baumaterial einstmals naturgemäß weitaus gebräuchlicher — besonders in waldreichen Gebieten — als es heute ist. Holzkirchen gab es zu Hunderten, von denen auf ungarischem Gebiet sozusagen kaum mehr Spuren vorhanden sind, doch lassen sich in rumänischen, slowakischen, ruthenischen Gebirgsgegenden noch höchst bezeichnende auffinden. Überbleibsel und Spuren der ungarischen Holztürme, die es auf ungarischem Gebiet auch heute noch gibt, wurden von Ilona Balogh mit großem Fleiß gesammelt und in ihrer Abhandlung: Magyar fatornyok (Ungarische Holztürme) Budapest, 1935. 194 S. veröffentlicht (erschieden auch in französisch: „Les édifices de bois dans l'architecture religieuse hongroise“, Budapest, 1941. 136 S.). Dasselbe Thema behandelt die Studie von György Dománovszky: Magyarország egyházi faépitészete I. Bereg megye (Kirchliche Holzbauten Ungarns I. Komitat Bereg), Budapest, 1936. 106 + 11 S. — Von den in Siebenbürgen noch bestehenden Holztürmen gibt das folgende Buch schöne Beispiele: László Debreczeni: Erdélyi református templomok és tornyok (Kalvinische Kirchen und Türme in Siebenbürgen) Kolozsvár, 1929. 12 S. — Über die ebenfalls monumentalen Holzbauten der Sekler schrieb Károly Viski auf geschichtlicher und vergleichender Grundlage unter dem Titel: Adatok a székelykapu történetéhez (Beiträge zur Geschichte des Seklertores), NÉ. 1929. 65—88. — Obwohl die Arbeit Virgil Bierbauers in erster Reihe eine geschichtliche ist, verdient sie doch, hier erwähnt zu werden (A magyar építészet története [Die Geschichte der ungarischen Architektur], Budapest, 1937. 301 S.), da der Verf. in jedem Kapitel versucht, die einstigen Bauformen der Architektur des Volkes festzustellen, auf Grund der spärlichen geschichtlichen Angaben, geographischen Gegebenheiten und heutigen Analogien. — Mit einer ge-

wissen Gruppe der Holzschlösser mit Fallriegeln befaßte sich Károly Viski auch unter Berücksichtigung der europäischen Analogien: Makkos fazáraink (Holzschlösser mit Fallriegeln), NÉ. 1931, 41—55. — Die Beleuchtungskörper wurden neuerdings von Mihály Márkus zusammenfassend beschrieben: A magyar népi világítás (Die ungarische Volksbeleuchtung), ebd. 1940. 87—126.

Auf die Beschäftigungen und die technischen Fertigkeiten übergehend, können vielleicht hier die in den Kreis des Kochens und Backens gehörigen Studien von nicht allzu großer Anzahl erwähnt werden. Die bisherigen Kenntnisse und die Ergebnisse seiner eigenen hergehörenden recht eifrigen und umsichtigen Forschungen faßte Zsigmond Bátky im Kapitel „Táplálkozás“ (Ernährung) von MN. zusammen (Bd. I, 31—107 der 2. Aufl.). Hier werden die Aufarbeitung, Aufbewahrung, Zubereitung der durch Sammelwirtschaft, Wildfang, Pflanzen- und Viehzucht gewonnenen Rohmaterialien, ferner die Speisearten, das Feuerentfachen, die Geräte der Feuerungsstelle, die Getränke (Brunnen, Wasserbehälter), Gewürze, Tabakrauchen, Anrichte- und Eßgeräte, Speisenfolge besprochen. — In Bezug auf Reichtum der Angaben hebt sich von den auf engere Gebiete beschränkten Studien das Buch von István Ecsedi hervor: A debreceni és tiszántuli magyar ember táplálkozása (Die Ernährung der Ungarn von Debrecen und des linken Theißufers), Debrecen, 1935. 256 S. Dies betrifft also ein Gebiet der Tiefebene. Von einem subalpinen Gebiet, der Volksernährung des Örség schrieb László Kardos eine Studie von ähnlichem Ausmaß, die sich jetzt im Druck befindet. Mehr von volkssprachlichem Interesse ist die Studie von József Bolla: A népi konyhamesterség müszókincse Felsőgörzsönyben Bakonyalja (Die Terminologie der Küche in Felsőgörzsöny, Bakony), Debrecen, 1939. 89 S. Auf vergleichender Grundlage befaßt sich Béla Gunda mit den urtümlichen Überresten in: Magyarországi primitív főző-sütő eljárások és néprajzi kapcsolataik (Die ungarischen primitiven Koch- und Bratverfahren und ihre völkerkundlichen Zusammenhänge) NÉ. 1935. 19—29 und: Régi tüzhelyek és konyhamüveletek a békési Sárrét déli részén (Alte Feuerstellen und Kochverfahren im südlichen Teil des Sárrét, Komitat Békés), NNy. 1936. 15—29, 95—101. — Lajos Kiss beschrieb die Speisearten von Hódmezővásárhely (Tiefebene) in: A hódmezővásárhelyi ember eledelei (Die Speisen in Hódmezővásárhely), Ethn. 1924. 168—176. — Über das Brotbacken im Zwischengebiet von Donau und Theiß berichtet József Végh in

einer gründlicheren Studie: Rozskenyársütés Kiskunhalason (Das Roggenbrotbacken in Kiskunhalas, Komitat Pest), ebd. 1940. 419 bis 431. — Hier erwähnen wir die gute Beschreibung von *Endre Borzsák*: A régi tüzhely, ételek, étkezés (Der einstige Herd, die Speisen und die Mahlzeit [in Gomba und Monor, Komitat Pest]), NÉ. 1941. 209—230. — Mit Mehlmühlen befaßte sich *Lajos Kiss* mehrmals. Von seinen Studien heben wir die folgenden hervor: Vizimalmok a Nyírségen (Wassermühlen im Nyírség), NÉ. 1938. 85—97. Von den auf die Aufbewahrung der Nahrungsmittel bezüglichen Studien erwähnen wir die von *Vilmos Seemayer*: Szemestermények eltartása a Mura mentén (Aufbewahrung der Körnerfrucht in der Murgegend) ebd. 1934. 27—35. — Ein reiches Material an ungarischen Angaben enthält auch das Buch von *Raymund Rapai*: A kenyér és táplálékot szolgáltató növények története (Geschichte des Brotgetreides und der Nährpflanzen), Budapest, 1934. 192 S. — Von den Studien, die sich mit Brunnen befassen, sind die folgenden erwähnenswert: *Károly Cs. Sebestyén*: A magyar gémeskut (Der ungarische Schwengelbrunnen [Szegedi Füzetek, Szegeder Hefte, 1943. 57—68]) und *Gyula Fehér*: Kutak a Körös Kissárrétjén (Brunnen im Klein-Sárrét des Körös-Flusses), Ethn. 1938. 175—185.

Die Ergebnisse der die wirtschaftliche Tätigkeit des Volkes (Sammeln, Wildfang, Fischfang, Viehhaltung, Ackerbau, Lasttragen, Verkehr) betreffenden Studien faßte *István Györffy* in MN. zusammen (2. Aufl., Bd. II, S. 5—225, mit reicher Bibliographie). Eine kürzere Übersicht gab *Béla Gunda*: Sammelwirtschaft bei den Ungarn (Ungarische Jahrbücher, Berlin, 1938, 302—317). Viele wertvolle, hierher gehörige Angaben enthält *Rapai*'s oben erwähntes Buch. Aus der Gruppe der Einzelstudien heben wir zwei hervor; eine Arbeit des Botanikers (nicht des Volkskundlers) *István Györffy*: Viricselés a Székelyföldön (Sammeln des Birken-saftes im Seklerland), Ethn. 1937. 205—220, die andere ist die von *Aurél Vajkai*: Adatok a Bakony gyütögető és vadfogó életmódjához (Angaben zu Sammelwirtschaft und Wildfang im Bakony [Vasi Szemle, Rundschau von Vas, 1938. 152—163]). Vajkai beschrieb auch die diesbezügliche Tätigkeit eines einzigen Dorfes in: A gyütögető gazdálkodás Cserszegtomajon (Sammelwirtschaft in einer Berggemeinde des Plattenseegebietes), NÉ. 1941. 231—258.

Die bedeutendste Arbeit in der Sachgruppe des Wildfangs ist: *István Ecsedi*: Népies vadfogás és vadászat a debreceni határ-



ban és a Tiszántulon (Bäuerliches Wildfangen und Jagd in der Umgebung von Debrecen und im Gebiet jenseits der Theiß), Debrecen, 1933. 142 S. — Mit den Fallen und Wildfanggeräten und deren finnisch-ugrischen Zusammenhängen befaßt sich *Bertalan Kronpecher* in gründlicher Weise. Von seinen Vorstudien veröffentlichte er die folgende Arbeit: Finn-ugor eredetü csapdáink kérdésehez (Zur Frage der ungarischen Fallen finnisch-ugrischer Herkunft), *NÉ.* 1939. 239—247.

Mit *Otto Herman's* 1887 erschienenem zweibändigem Werk über die ungarische Fischerei und *János Jankó's* Werk über den Ursprung der ungarischen Fischerei (veröffentlicht 1900) betrachteten die ungarischen Volkskundler die Frage der Fischerei natürlich nicht als abgeschlossen. Besonders die Datensammlung schritt fleißig fort. *Sándor Ébner* schrieb über die Fischerei des Bodrog-Flusses (*NÉ.* 1926. 11—20), *István Ecsedi* über die Sperrfischerei in der Theiß und den Seichtwässern der Tiefebene (ebd. 61—75), *Lajos M. Kiss* über die des Sajó-Flusses (ebd. 1931. 110—124), *Károly Viski* über den urtümlichen Fischfang von Tihany am Plattensee (ebd. 1932. 37—54), *József Csalog* über die des Sárköz (ebd. 1940. 233—249), *Sándor Gönyey* über die Harpunen-Sammlung des Ethnographischen Museums (ebd. 1937. 171—183), *Péter Morvay* über die Fischerei des Unteren Szamos (ebd. 282—292), *Mihály Nyárády* über die des Rétköz (*Ethn.* 1938. 156—174, 308—394), *Kálmán Szabó* über die Fischereigeräte des Museums von Kecskemét (*NE.* 1937. 136—163, 376—415), *Károly Lukács* über die Eisfischerei am Plattensee (*Természettudományi Közlöny* [Naturwissenschaftliche Mitteilungen] 1929. 141—153), *Márton Roska* über die urzeitlichen Verhältnisse der Siebenbürger Fischseen (*NÉ.* 1939. 221—228); viel wertvolles Material enthaltende Studien. Wir heben ferner die Studie von *Elemér Moór* hervor: Eine Vorrichtung der ungarischen Sperrfischerei (*Ungarische Jahrbücher*, Berlin, 1927. 122—150). — Hier erwähnen wir noch die von *Kálmán Lambrecht* mit der pietätvollen Feder des Schülers geschriebene Biographie des gleichfalls als Ornithologen tätigen *Otto Herman*: *Herman Ottó. Az utolsó magyar polihisztor élete és kora.* [Otto Herman, Leben und Zeitalter des letzten ungarischen Polyhistor], Budapest, 1920. 264 S.). — Obwohl es keine volkskundliche Arbeit ist, enthält das Werk von *Miklós Degré* viele wertvolle, die Vergangenheit betreffende Fingerzeige: *Magyar halászati jog a középkorban* (Ungarisches

Fischerrecht im Mittelalter), Budapest, 1939. 167 S. — Außer den vorerwähnten bereicherten zahlreiche kürzere Artikel und Materialveröffentlichungen unsere, die Fischerei betreffenden Kenntnisse, teils in Anbetracht der geographischen Verbreitung einzelner, schon bekannter Geräte und Verfahren, teils durch Auffindung noch unbekannter Formen und teils die Terminologie des Volkes betreffend.

Otto Herman war nicht nur für die Erforschung der Fischerei, sondern auch für die des Hirtentums und der Viehhaltung bahnbrechend vor allem mit jenem reichhaltigen Gegenstandsmaterial, welches er auf der Landesausstellung 1896 darbot, sowie mit jener wichtigen Studie, die er gelegentlich derselben veröffentlichte und an welche sich später andere, recht interessante und anspornend wirkende Arbeiten seinerseits schlossen. Er erkannte und verkündete als erster in Ungarn die urtümlichen Zusammenhänge und urgeschichtlichen Beziehungen zwischen Fischerei und Hirtentum. Dem Eindruck der Studie von Herman ist es zuzuschreiben, daß die ungarische Volkskundearbeit in jene, bis zu einem gewissen Maße romantisch gefärbte, historisierende Richtung gelangte. Diese Wirkung war in der wissenschaftlichen Anschauungsweise Einzelner bis auf unsere Tage ersichtlich und hält das Interesse breiterer Schichten auch heute noch gefangen. Besonders wirkungsvoll war die Entdeckung der eigenartigen ungarischen Hirtenkunst, was ein Verdienst Hermans war.

Den Spuren Hermans folgten László Madarassy, Kálmán Lambrecht, Kálmán Szabó, István Györffy, István Ecsedi, Lajos Kiss, indem sie teils durch ihre Forschungen in Archiven, teils durch ihre Feldforscherarbeit die Anregungen des Meisters erweiterten und vertieften. In die hier besprochene Zeitspanne entfallen die Veröffentlichung von István Ecsedi: Hortobágyi életképek (Lebensbilder vom Hortobágy), Debrecen, 1927. 103 S. und seine bereits erwähnte Hortobágyer Melodiensammlung mit wertvollen gegenständlichen Erklärungen, ferner einige vortreffliche Werke von István Györffy, z. B. das in der Sachgruppe der Siedlungsforschung genannte „Bauwesen der Hirten im ungarischen Tiefland“, Budapest, 1927. 167 S. und Alföldi kertés városok. (Die „Garten“-Städte der Tiefebene), NÉ. 1926. 105—136, besonders aber seine Studie Szilaj pásztorok (Die Hirten der extensiven Viehhaltung) Karcag, 1928, 46 S., deren Ergebnisse er auch in deutscher Sprache veröffentlichte (Die extensive ungarische Viehhaltung [Ungarische Jahrbücher], Berlin, 1938. 318—344). Diese seine Studie er-

schien das erstmal in seinem Buche, das den populären Titel Nagykusági Krónika (Chronik der Großen Kumanei) trägt (Karcag, 1922. 180 S., S. 5—23). In diesem Buche befinden sich übrigens auch andere wertvolle volkskundliche Kapitel (über Fischfang, Wildfang, Heilkünstler, Hexen, Volkssprache, Tanz usw.). Für die Studien von Lajos Kiss ist die umständliche, eifrige Nachforschung, Systematisierung und die ausgezeichnete Kenntnis der Terminologie bezeichnend. Seine in dieser Hinsicht mustergültigen Arbeiten sind: A hódmezővásárhelyi ember aprójószágá (Das Federvieh des Kleinhäuslers von Hódmezővásárhely), Ethn. 1925. 148—162; A szegény ember malaca (Das Ferkel des „armen Mannes“), NNy. 1930. 61 bis 69, 135—143. — Die beiden diesbezüglichen Studien von Kálmán Szabó sind: Csöngetyü és kolomp a kecskeméti pásztor kezén (Viehglocken der Hirten von Kecskemét), NÉ. 1932. 68—75 und Kecskemét pásztorélete (Das Hirtenleben in Kecskemét), ebd. 1942. 1—62. — Károly Cs. Sebestyén's Abhandlung trägt den Titel: A nomád pásztorkodás életformája (Die Lebensform des Wanderhirtentums), Szeged, 1938. 22 S. Wir erwähnen noch die Abhandlung des Endre Veress: Erdélyiek legeltetése Moldva-Havasalföldében (Weiden der Siebenbürger in der Moldau und der Walachei), Budapest, 1928. 60 S. Vom Hirtentum des Gebietes vom linken Theißufer zeichnete Ödön Málnási ein getreues Bild: A szoboszlai juhászat (Das Schäfertum von Szoboszló, Komitat Hajdu), NÉ. 1928. 57—78. — In diesem Sachgebiet veröffentlicht größtenteils die zur Schule István Györflys gehörende Generation, den Spuren des Meisters folgend, wertvolle Studien. Von diesen erwähnen wir die folgenden: Endre Borzsák: A régi istállók élete és a jószág takarmányozása Pest megye északi felében (Das einstige Stalleben und Viehfüttern im nördlichen Teil des Komitates Pest), NÉ. 1936. 41—61; Béla Gunda: Der völkerkundliche Zusammenhang der ungarischen Hirtenkultur mit dem asiatischen Pferde- und Rentiernomadismus (Congrès International des Sciences Anthropologiques et Ethnologiques. Compte rendu de la deuxième session. Copenhague, 1928. 326—327); Péter Morvay: Az Ecsedi-láp vidékének egykori állattartása és pásztorélete (Einstige Viehzucht und Hirtenleben in der Gegend des Moores von Ecsed), Ethn. 1940. 123—143; Sándor Szücs: A nagysárréti juhászat (Das Schäfertum des Nagysárrét [Debreceni Szemle, Rundschau von Debrecen, 1937. 167—173]); Ders: A Nagysárrét régi disznótar-tása (Die einstige Schweinehaltung im Nagysárrét), ebd. 1940. 145

bis 154. Durch Gründlichkeit zeichnen sich die Abhandlungen von István Tálasi aus: A jószág enyhelye a kiskun pusztaságon (Wetterschutz fürs Vieh auf den Puszten der Kleinen Kumanei), Ethn. 1936. 161—183; A Kiskunság népi állattartása (Die Viehhaltung in der Kleinen Kumanei), Szeged, 1936. 271 S.; A kiskunsági pásztorkodás (Das Hirtentum der Kleinen Kumanei), Budapest, 1936. 143 S.; A bakonyi pásztorkodás (Die Waldviehzucht im Bakony), Ethn. 1939. 9—37.

Die Ackerbautätigkeit war, mit dem vorhergehenden verglichen, in den Augen der Volkskundler eine weniger beliebte Sachgruppe, obwohl kürzere Mitteilungen und Artikel in ziemlich großer Zahl erschienen. Der verewigte Professor István Györfly rief aber auch auf dieses vernachlässigte Arbeitsgebiet die Aufmerksamkeit seiner Mitarbeiter und Schüler und ging selbst beispielgebend voran. Eine solche beispielgebende Studie von ihm ist die folgende: Takarás és nyomtatás az Alföldön (Das Einsammeln und Treten in der ungarischen Tiefebene), NÉ. 1928. 1—46; und hierher gehört die Beschreibung der wandernden Landarbeiterschaft einer Gemeinde: A matyó summás (Der Matyó Akkordarbeiter), NNy. 1929. 75—81. Von den Arbeiten seiner Schüler und Nachfolger heben wir hervor: Mihály Nyárády: Az őszi rozs termelése Ramocsaházán (Herbstroggenbau in Ramocsaháza), NÉ. 1930. 84 bis 101; István Balogh: A debreceni tanya (Der Einzelhof[tanya] um Debrecen) [A Déri-Muzeum Evkönyve, Jahrbuch des Déri-Museums, 1936. 146—160]; Béla Gunda: Népi mezőgazdálkodás a Boldva völgyében (Volkstümliche Landwirtschaft im Boldvatal), NÉ. 1937. 45—70; László Kovács: A Néprajzi Múzeum magyar ekéi (Die ungarischen Pflüge des Ethnographischen Museums zu Budapest), ebd. 1937. 1—44; im wesentlichen dasselbe in deutscher Sprache: Ackergeräte in Ungarn (Ungarische Jahrbücher, Berlin, 1938. 263—301); Margit Luby von Benedekfalva: A szilva hazája (Die Heimat der Zwetschgen), NÉ. 1940. 300—310; Galimdsan Tagan: Pusztafalu gazdálkodása (Landwirtschaft von Pusztafalu), NÉ. 1939. 142—156; Aurél Vajkai-Wagenhuber: A paraszt szőlőművelés és bortermelés Veszprém megye déli részében (Der bäuerliche Weinbau im südlichen Teil des Komitates Veszprém), NÉ. 1938. 172—204. Lajos Kiss: Földművelés a Rétközön (Ackerbau im Rétköz) Debrecen, 1929. 38 S. Lajos Zoltai: A debreceni kertségek multja (Die Vergangenheit der Gärten von Debrecen), Debrecen, 1934. 8 S. — Die beiden Bände von Ray-

mund Rapaics: *A magyarság virágai* (Die Blumen des Ungarntums), Budapest, 1932. 423 S. und *Magyar kertek* (Ungarische Gärten), Budapest, 1940. 304 S. fußen wohl mehr auf geschichtlicher Grundlage und haben botanische Gesichtspunkte, sind aber auch von volkskundlichem Standpunkt aus recht lehrreich.

Auch die Themen des Lasttragens, des Fuhrwerks und des Verkehrs waren weit weniger Gegenstand des Forscherinteresses, obwohl in Anbetracht der urtümlichen, eigenartigen Viehzüchterkultur und des einstigen Pferde-Nomadenwesens der Ungarn gerade die Pferde, Sattelzeuge und Gespanne besondere Aufmerksamkeit verdienen würden. Gegenstand einer eingehenderen Studie war das Wagenfahren (Kutschieren): *Tibor Pettkó-Szandtner: A magyar kocsizás* (Das Kutschieren in Ungarn), Budapest, 1931. 287 S., ferner ein zweirädriger Fuhrwerktypus des Gebietes jenseits des linken Theißufers: *Mihály Márkus: A nyiregyházi taliga* (Nyiregyházaer Karren), NÉ. 1938. 213—221, sowie das Steigeisen: *Péter Morvay: A Néprajzi Múzeum jégpatkó-gyűjteménye* (Die ungarländischen Steigeisen im Ethnographischen Museum), ebd. 1939. 1—14. — Eine lebhaftere Arbeitstätigkeit auf diesem Gebiete ist an der Hand der Atlasarbeiten des Instituts für Ungarntumskunde der Pázmány-Universität von Budapest zu erwarten, wo als erstes eben das Lasttragen durch menschliche Kraft, bzw. die geographische Verbreitung der gegenständlichen Formen desselben erforscht werden.

Aus dem Kreise der technischen Fertigkeiten des Hausfleißes und der Kleingewerbe erweckten, ebenso wie früher, auch in diesem Zeitraum in erster Reihe jene das Interesse der Forscher, von denen angenommen werden konnte, daß sie auf eine beträchtliche Vergangenheit zurückblicken und deren Produkte gleichsam ästhetisch zu werten sind. Der allgemeinen Annahme zufolge, offenbart sich in ihnen die bezeichnende Kunstfertigkeit und der eigenartige Geschmack des Ungarntums. Den größeren Teil der Studien aus diesem Themenkreis erwähnen wir weiter unten bei den Volkskunstforschungen, da in erster Reihe die Erforschung der künstlerischen Gestaltung den Anlaß bildete. Wir vermeiden dabei — was wir auch bisher taten — jenes umfangreichen Schrifttums zu gedenken, das nicht mit wissenschaftlicher, auch nicht mit volkskundlicher Zielsetzung, sondern praktische Möglichkeiten vor Augen haltend, sich mit mehr oder weniger auch hier erwähnbaren Themen befaßte, so z. B. die der „ungarischen Richtung“ des Kunstgewerbes dienen-

den literarischen Äußerungen. — In kürzeren und längeren Artikeln befaßten sich viele mit einer der urtümlichsten technischen Fertigkeiten der menschlichen Kultur, dem Spinnen und Weben. So z. B. auf dem Gebiete der Wollweberei: *M a r g i t L u b y*: A guba készítés módja és a gubásmesterség (Der „guba“ genannte zottige Wollstoff und seine Herstellung), NÉ. 1927. 144—154; *Károly Bartha*: A cserge készítése az udvarhelymegyei Bágy községben (Verfertigung des zottigen Wollwebstoffes in Bágy, Komitat Udvarhely), ebd. 1932. 19—32 und *D e r s*: A debreceni gubacsapó cég (Die Zunft der Guba-Anfertiger in Debrecen), Debrecen, 1939. 74 S.; *R e z s ő F. H a á z*: A székely ványoló (Die Walkmühle der Sekler), NÉ. 1931. 56—62; *Sándor Ébner*: A szürtarisznyás mesterség a Dunántulon (Die Herstellung der Ziegenhaar-Säcke in Transdanubien), ebd. 165—169. Auch die Hanf- und Binsenarbeit fand einige Erforscher: *Sándor Ébner*: Gyékényszövés Bodrogközben (Mattenflechterei in Bodrogköz), ebd. 1929. 119—121; *D e r s*: A Budapest-környéki (palóc) községek népi kendermunkája és eszközei (Der Hanfbau und seine Werkzeuge in der Gegend von Budapest, bei den Palócen), ebd. 1927. 49—62; *Pál Péter Domokos*: A kender feldolgozása és eszközei Menaságon (Die Bearbeitung des Hanfes in Menaság), ebd. 1930. 145—149; *Sándor Gőnyey*: A kendermunka népi szerszámai Magyarországon (Die Geräte der bäuerlichen Hanfbearbeitung in Ungarn), ebd. 1936. 1—13; *D e r s*: Az abaujmegyei Pusztafalu népi építkezése, kendermunkája és népviselete (Volksbauweise, Hanfarbeit und Tracht in Pusztafalu, Komitat Abauj), ebd. 1939. 119—141; *Julia Horváth*: A tápéi gyékényszövés (Mattenweberei in Tápé), ebd. 1940. 204—215; *Gábor Lükő*: Moldvai csángók kendermunkája (Die Hanfbearbeitung der Moldauer Tschango-Ungarn), ebd. 1934, 96—101; *László Kovács*: Kendermunka és szerszámai Taktaközben (Die Hanfarbeit und ihre Werkzeuge in Taktaköz, Komitat Szabolcs), ebd. 1941. 119—133; *Jenő Nagy*: A népi kendermunka műszókincse Magyarvalkón, Kalotaszeg (Terminologie der bäuerlichen Hanfbearbeitung in Magyarvalkó, Kalotaszeg), Debrecen, 1938. 97 S.; *Endre Némethy*: A kender termesztése és feldolgozása Kemenesalján (Der Hanfbau und die Hanfbereitung in Kemenesalja [im südöstlichen Teil des Komitates Vas]), NÉ. 1938. 204—212; *Sándor Szücs*: A gyékény feldolgozása a biharmegyei Sárréten (Die Binsenflechterei und ihre Geräte im Sárrét, Komitat Bihar, (Debreceni Szemle, Rundschau von Debrecen 1933. 392—408]) usw. —

Über Bügeln und Mangeln schrieb Ö d ö n B e k e eine gründliche Studie *Vasalás és mángorlás* (Bügeln und Mangeln), Ethn. 1940. 432—446. — Mit dem spezifisch ungarischen, langen, ärmellosen, bestickten Fellmantel und ihren Anfertigern befassen sich drei vortreffliche Studien: K á l m á n S z a b ó: *A suba és mestersége Kecskeméten* (Der ungarische Bauernpelz und seine Herstellung in Kecskemét), Ethn. 1923/24. 30—39; L a j o s K i s s: *A szücsmesterség Hódmezővásárhelyen* (Das Kürschnerhandwerk in Hódmezővásárhely), NÉ. 1926. 153—169; D e r s.: *A nyiregyházi szücsmesterség és ornamentika* (Handwerk und Ornamentik der Kürschnerei von Nyiregyháza), Debrecen, 1929. 80 S. — Aus dem Kreise der Holzbearbeitung: S á n d o r G ö n y e y: *Fafaragás a Börzsöny-hegység községeiben* (Holzschnitzerei in den Gemeinden des Börzsöny-Gebirges), Ethn. 1940. 228—235 und F e r e n c H a á z: *Udvarhelyszéki famesterségek* (Holzbearbeitung der Sekler im Komitat Udvarhely), Kolozsvár, 1942. 72 S. — Wir wollen nur noch einige interessante und heute selten gewordene Beschäftigungen erwähnen. Diese sind: L á s z l ó N a g y: *A csutora* (Hölzerne Feldflaschen [Dunántuli Szemle, Rundschau von Dunántul, 1940. 14—31]). K á r o l y B a r t h a: *A debreceni fésűsmesterség* (Das Kammachergerwerbe in Debrecen), Debrecen, 1929. 45 S.; I s t v á n E c s e d i: *Csengőöntes ősi módon Hajduböszörményben* (Schellengießen auf urtümliche Art in Hajduböszörmény [Déri-Muzeum Évkönyve, Jahrbuch des Déri-Museums, Bd. XXVI. 86—96]); D e r s.: *A debreceni cseréppipa* (Die Tonpfeife von Debrecen), Debrecen, 1932, 42 S. — Die Töpferei wurde (leider) noch immer nicht jenes Interesses teilhaftig, welches ihre Produkte auf Grund ihres Formenreichtums und ornamentaler Vielfältigkeit verdienen würden. Von den Forschungen in dieser Sachgruppe heben wir die nachfolgenden hervor: G y u l a F á b i á n: *A jáki gerencserek* (Die Töpfer von Ják), Szombathely, 1934. 45 S.; G y ö r g y D o m a n o v s z k y: *Kiöntöcsöves edények és magyarországi elterjedésük* (Gefäße mit Ausgußrohr und ihre Verbreitung in Ungarn), Ethn. 1940. 211—227; D e r s. faßte die bisherigen Kenntnisse über das ungarische Töpferhandwerk (mit gutem historischen Rückblick) zusammen: *Népi faze-kasság* (Bäuerliche Töpferei), Budapest, 1942. 32 S.

Mit den Volkstrachten befaßte man sich in Ungarn — wie in ganz Europa — auch in den letzten Jahrzehnten mit Vorliebe und zwar nicht bloß die interessierten Dilettanten, — die auch oft sehr wertvolle Belege bringen — sondern auch die Fachleute. Hiezu

spornt die Forscher nicht nur eine traditionelle Liebe zu diesem Gegenstand an, sondern der auch gegenwärtig vorhandene, mannigfaltige Formenreichtum der farbenfrohen Volkstrachten. Die bisherigen Kenntnisse wurden — dem Ausmaß des Gegenstandes gemäß — von **István Györfy** im Kapitel „Viselet“ (Tracht) in Bd. II, 324—372 von MN. zusammengefaßt (mit guter Bibliographie). — Er war es auch, der in dieser Sachgruppe die gründlichste Monographie über den verzierten Filzmantel verfaßte, die er als ersten Band der geplanten Folge von *Magyar Népi Himzések* (Ungarische Bauernstickereien) erscheinen ließ, — mit typographisch bescheidenem, jedoch sehr reichhaltigem Bildmaterial (*Magyar Népi Himzések I. A cifraszür* [Ungarische Bauernstickereien, Bd. I. Der verzierte szür-Mantel mit 88 mehrfarbigen, 80 einfarbigen Tafeln und 200 Textbildern], Budapest, 1930. 223 S.). Er nahm in diesem Band auch seine früheren, dieses Sachgebiet betreffenden Einzelstudien auf. Sein Material ist geographisch geordnet und er befaßt sich darin sowohl mit dem szür-Material wie mit der Technik, den Meistern, Formen und besonders mit der Ornamentik dieses Kleidungsstückes. — Eine kürzer gefaßte, jedoch sorgfältige Zusammenfassung über die ungarischen Volkstrachten, die auch in deutscher Sprache erschien, gab **Gertrud Palotay**: *Ungarische Volkstrachten*, Budapest, 1938. 23 + 12 S. — Von den zahlreichen kürzeren oder längeren Studien heben wir — in geographischer Ordnung — die folgenden hervor: 1. **Siebenbürgen (Osten)**: **Rezső F. Haáz**: *Egy székely falu (Lövete) öltözete* (Die Tracht eines Seklerdorfes, Lövete [Emlékkönyv a Székely Nemzeti Múzeum ötvenéves jubileumára, Festschrift zum fünfzigjährigen Jubiläum des Sekler Nationalmuseums], Sepsiszentgyörgy, 1931. 438—450); **Gábor Lükö**: *A moldvai magyarok hajviselete és fejrevalói* (Haartracht und Kopfbedeckung der Moldauischen Ungarn), NÉ. 1935. 59—68; **Béla Tőkés**: *Magyarpalatkai viselet* (Die Tracht in Magyarpalatka), Ethn. 1938. 192—198; **Ders.**: *A mezőségi magyar viselet* (Die ungarische Tracht im Mezőség), NÉ. 1935. 68—76. — 2. **Tiefenebene**: **László Papp**: *A kecskeméti viselet multja* (Die einstige Tracht von Kecskemét), NÉ. 1930, 14—46; **István Györfy**: *A matyók* (Die Matyó), NNy. 1929, 137—160; **Ders.**: *A nagykun viselet a XVIII. században* (Die Tracht in der Großen Kumanei im 18. Jh.), Ethn. 1937, 114—138, 362—371; **Mihály Nyárády**: *Az ajaki népviselet* (Die Volkstracht in Ajak), Budapest, 1939. 22 S.; **Lajos Zoltai**: *A debreceni viselet a XVI—XVIII. században*



(Die Tracht in Debrecen im 16.—18. Jh.), Ethn. 1938. 75—108. —

3. Oberungarn (Norden): Gertrud Palotay: Egy nógrádmegyei palóc falu ruházata (Die Kleidung [Tracht] eines Palócdorfes im Komitat Nógrád), NÉ. 1930. 137—142; Károly Herkely: A szokolyai viselet (Die Tracht von Szokolya), ebd. 1938. 287—296; Adrienne Kerékgyártó: Hajviselet Boldogon (Die Haartracht in Boldog), ebd. 1933. 86—88; Sándor Gőnyey: A Zagyva felső völgyének palóc népviselete (Die Volkstracht der Palócen im oberen Zagyvatal), ebd. 1938. 145—159; Edit Fél: A turai viselet (Die Turaer Tracht), ebd. 1937. 84—105. —

4. Transdanubien (Westen): Géza H. Kiss: Az ormánysági népviselet (Die Volkstracht im Ormányság), Ethn. 1931. 27 bis 32; N. Winkler: Népélet és népviselet Kapuvár községben (Volksleben und Volkstracht in der Gemeinde Kapuvár [A Falu (Das Dorf), 1928. 345—350]); Sándor Gőnyey: Az ősi népviselet maradványai Somogyban (Überreste der urtümlichen Volkstrachten im Komitat Somogy [Magyar Iparművészet, Ungarisches Kunstgewerbe], Muskátli, 1937. 35—41); Kálmán Kokas: A szanyi viselet (Die Tracht von Szany, [Soproni Szemle, Rundschau von Sopron, 1938. 309—313]); Edit Fél: A női ruházkodás Martoson. Őszehasonlító viselettanulmány. (Die Frauentracht in Martos. Vergleichende Trachtenstudie), NÉ. 1942. 93—140. — In Bezug auf einzelne Trachtenstücke heben wir die folgenden Studien hervor: István Gyórfy: Viselettörténeti adatok (Trachtengeschichtliche Angaben), NÉ. 1929. 55—57, 115—117; Ákos Szendrey: A népi ruházkodás életkorjelző jelentősége (Altersbezeichnende Bedeutung der Volkstracht), Ethn. 1931. 76—86; Gertrud Palotay: A magyarországi női ingek egy szabástipusa (Ein Schnitttypus der ungarländischen Frauenhemden), NÉ. 1931. 152—163; János Banner: A békési levéltárban őrzött Litterae Currentalis viselettörténeti adatai (Die trachtengeschichtlichen Angaben der im Archiv von Békés aufbewahrten „Litterae Currentales“), NNy. 1933. 82—87, 132—143; Edit Fél: Magyarországi ujjatlan felsőruhák (Die ungarländischen ärmellosen Oberkleider), NÉ. 1936. 13—30; Károly Cs. Sebestyén: Gomb és gombház (Knopf und Knopfschlinge), NNy. 1936. 15—20; Adrienne Kerékgyártó-Ujvári: A magyar női haj-és fejviselet (Die weibliche Haar- und Kopftracht der Ungarn), Budapest, 1937. 131 S.; Edit Fél: Adatok a gyászszínekhez és párhuzamok (Beiträge zu den Trauerfarben und ihren Parallelen), Ethn. 1935. 6—17. — Hierher

gehören selbstredend die obenerwähnten Studien über die Filzschneiderei und die Kürschnerei.

Die Vorliebe für die Volkskunst reicht in ihren Wurzeln noch in die romantische Periode der ungarischen Volkskunde. Das Sammeln der Werke des Volkskunstschaftens ist mit der Gründung der Museen gleichaltrig, die große Beliebtheit desselben hängt mit den kunstgewerblichen Bestrebungen nationaler Richtung zusammen, die in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts begannen. Es steht also ein reiches Material zur Verfügung und seine große Beliebtheit bis in unsere Tage hinein ist der Grund, warum dieser Stoff im Schrifttum auch in den vergangenen Jahrzehnten reich vertreten ist. — Die diesbezüglichen Ergebnisse faßte K á r o l y V i s k i (in Bd. II von MN., S. 226—344, 2. Aufl.) mit reichem Bildmaterial zusammen. Die ethnographische Abteilung des ungarischen Nationalmuseums begründete eine Veröffentlichungsfolge, betitelt: Magyar Népművészet (Ungarische Volkskunst), in welcher größtenteils das Material des genannten Museums veröffentlicht wurde und von welcher bis jetzt 12 Hefte erschienen sind, in einer den damaligen Zeiten entsprechend bescheidenen Ausstattung, mit einigen Textseiten und 16 bzw. 32 Tafeln (Magyar Népművészet, kézirat. Kiadja a Magyar Nemzeti Múzeum Néprajzi Osztálya, 2<sup>o</sup> [Ungarische Volkskunst, Manuskript. Herausgegeben von der Ethnographischen Abteilung des Ungarischen Nationalmuseums]), Budapest, 1924—1926). I. Z s i g m o n d B á t k y : Rábaközi himzések (Stickereien aus dem Rábaköz), II. I s t v á n G y ő r f f y : Szilágysági himzések (Stickereien aus dem Szilágyság), III. L á s z l ó M a d a r a s s y : Vésett pásztortülkök (Geritzte Hirtenhörner), IV. G y ő r g y K e m é n y : Mézeskalácsok (Lebkuchenformen), V. S á n d o r É b n e r : Bodrogközi szöttesek (Webearbeiten aus dem Bodrogköz), VI. K á r o l y V i s k i : Dunántúli bútorok. 1. Székek (Möbel aus Transdanubien. 1. Stühle), VII. K á r o l y V i s k i : Székely himzések (Sekler Stickereien), VIII. I s t v á n G y ő r f f y : Hímes tojások (Verzierte Oster Eier), IX. Z s i g m o n d B á t k y : Kalotaszegi varrottasok (Stickereien aus dem Kalotaszeg), X. I s t v á n G y ő r f f y : Jászsági szücs-himzések (Kürschnerstickereien aus dem Jászság), XI. I s t v á n G y ő r f f y : Nagykun szürhimzések (Filzstickereien aus der Großen Kumanei), XII. K á r o l y V i s k i : A Bakony-Balatonvidéki kőépitkezés (Steinbauten aus der Gegend des Bakony und des Platten-sees). Sozusagen als Fortsetzung dieser Folge (in besserer Ausstattung) ist A magyar népművészet kincsestára (Schatzkammer der

ungarischen Volkskunst) anzusehen. In dieser Folge erschienen bisher 2 Hefte. I. I s t v á n G y ő r f f y : Matyó szürhimzések. A szürszabóipar remekei (Filzstickereien der Matyó. Meisterwerke des szür-Schneiderhandwerks), Budapest, 1928. 2<sup>o</sup>, 15 T. — II. K á r o l y V i s k i : Székely szőnyegek (Sekler Teppiche), Budapest, 1928. 2<sup>o</sup>, 16 T. Mit reichem Material erschien die folgende zusammenfassende Arbeit: B á t k y - G y ő r f f y - V i s k i : L'art populaire hongrois, Budapest, 1928. XXX + 240. — Über die ungarische Volkskunst Siebenbürgens zeichnete ebenfalls V i s k i ein zusammenfassendes Bild (Les hongrois de Transylvanie. L'art populaire.) Budapest, 1920, 19 + 121, (erschieden auch in englischer Sprache) und neuestens kürzer: G e r t r u d P a l o t a y , das auch in deutsch erschien: Ungarische Volkskunst in Siebenbürgen, Budapest, 1940. 40 + 36 S. In den besprochenen Zeitabschnitt fällt das Erscheinen des fünften Bandes von D e z s ő M a l o n y a y ' s Volkskunst-Werk, das — wie auch die vorhergehenden — eher durch sein reiches Bildmaterial und seine Angaben, als durch seine Fachgemäßheit Dienste leistete. (A magyar nép művészete [Die Kunst des ungarischen Volkes], I—V, Budapest, 1907 bis 1922., Bd. V: Hont, Nógrád, Heves, Gömör, Borsod magyar népe [Das ungarische Volk der Komitate Hont, Nógrád, Heves, Gömör, Borsod], Budapest, 1922. 326 + 305 S.). Den großen Teil des Bildmaterials von M a l o n y a y vergriffenem Gesamtwerk mit neuen Abbildungen ergänzt und seinem eigenen einleitenden Text versehen gab G y u l a O r t u t a y in seinem zweibändigen Buch: A magyar népművészet (Die ungarische Volkskunst), Budapest, 1941. I—II. 188 + 308 S. heraus. — Über die Kunst des Hirtentums verfaßte K á r o l y V i s k i eine Abhandlung, die in gekürzter Form auch französisch erschien: L'art des pasteurs hongrois (Art Populaire. Travaux artistiques et scientifiques du I<sup>er</sup> Congrès International des Arts Populaires, Prague, 1928. I—II. Paris, 1931. I. 85—90). Von den die einzelnen Gegenstandsgruppen behandelnden Arbeiten heben wir die folgenden hervor: Z s i g m o n d B á t k y : Szarvasagancs-lőportartóink ornamentikájához (Zur Ornamentik der Schießpulverbehälter, aus Hirschgeweih) NÉ. 1926. 1—11; L á s z l ó M a d a r a s s y : Barna János, a fészületfaragó (János Barna, der Herrgottschnitzer), Budapest, 1934, 24 S.; D e r s . : Művészkedő magyar pásztorok (Kunstfertige ungarische Hirten), Budapest, 1934, 163 S. — Die beiden letzteren Arbeiten befassen sich nicht nur mit der Untersuchung der Gegenstände, sondern auch mit der Persönlichkeit ihrer Schöpfer, wie dies auch schon M a l o n y a y

in seinem vorerwähnten umfangreichen Werk tat. — Die Erforschung der Ornamente erhielt wesentliche neue Anregungen durch die technisch-handwerklichen Gesichtspunkte des folgenden Buches, welches auch die ornamentformende Rolle der Sticharten betont: Kornélia Ferencz und Gertrud Palotay: Himzómesterség. A magyarországi népi himzések öltéstechnikája (Sticke-reihandwerk. Die Stichtechniken der ungarländischen Bauernstickereien). 30 + 8 S., Budapest 1932. 78 S. II. Aufl. Budapest, 1939. — Eine kurze Übersicht seiner die Stickerei betreffenden Forschungen gibt I. Györfly in: La broderie dans les costumes populaires hongrois (Art Populaire. Travaux artistiques et scientifiques du Ier Congrès international des Arts populaires, Prague, 1928. Paris, 1931. I. 45—53). — Mit den in der ungarischen Bauernstickerei nachweisbaren westlichen und östlichen Einflüssen, ferner mit der Wirkung der Stickkunst höherer Gesellschaftsschichten auf die des Bauern-tums befaßte sich Gertrud Palotay in gründlicher Weise und mit Erfolg. Ihre sorgfältigen Studien der alten ungarischen Herrschaftsstickereien übergehend, heben wir ihre zusammenfassende Arbeit hervor: Die historische Schichtung der ungarischen Volksstickerei (Ungarische Jahrbücher, Berlin, 1938. 218—234). Auf gründlichen historischen und an Ort und Stelle (in der Türkei) vollzogenen Forschungen beruht ihre folgende Arbeit: Oszmán-török elemek a magyar himzésben. — Les éléments turcs-ottomans des broderies hongroises (mit ungarischem und französischem Text), Bibliotheca Humanitatis Historica a Museo Nationali Hungarico digesta V. Budapest, 1940. 145 + L S. Als wertvolle Materialveröffentlichung erwähnen wir die folgende Arbeit: Gertrud Palotay — Attila T. Szabó: Ismeretlenebb erdélyi magyar himzéstípusok (Unbekanntere siebenbürgisch-ungarische Stickereitypen), NÉ. 1941. 1—35. Auch hier lenken wir die Aufmerksamkeit auf die früher bereits besprochene Arbeit István Györflys über den verzierten Filzmantel. — Auf dem Gebiete der Spitzenforschung befaßte sich im besprochenen Zeitraum die bedeutendste Arbeit mit den Nähspitzen: Kornélia Ferencz: A tüzött csipke (Die Nähspitze), Budapest, 1937. 83 S. Mit den Fransenknüpfarbeiten befaßte sich Gertrud Palotay: Sárközi rostkötések (Fransenknüpfmuster aus dem Sárköz), NÉ. 1936. 62—70. Wie auch in allerneuester Zeit ein neuer und bezeichnender Zweig der Volkskunst entsteht und blüht, dafür gibt die folgende Arbeit ein gutes Beispiel: Irma Eckert: A kalocsai himzés eredete és fejlődése (Entste-

hung und Entwicklung der Stickerei von Kalocsa, [Szegedi Füzetek, Szegeder Hefte II. 1935, 55—64 und III. 47—59]). — In der Sachgruppe der Holzschnitzerei befaßte sich Zsigmond B á t k y auf vergleichender Grundlage mit den Hirten-Trinkbechern (Pásztor ivópoharak — Hirten-Trinkbecher [Text auch deutsch] [A Magyar Nemzeti Múzeum Néprajzi Gyűjteményei — Ethnographische Sammlungen des Ungarischen Nationalmuseums VI.], Budapest, 1928. 24 + 16 S.). — Von weiteren Einzelstudien heben wir die folgenden hervor: J ó z s e f C s a l o g : A sárközi református temetők emberalaku fejfái (Menschenförmige Grabhölzer der kalvinischen Friedhöfe des Sárköz), NÉ. 1940. 381—385; G y ö r g y D o m a n o v s z k y : Fejfák Szatmár és Szabolcs megyéből (Grabhölzer aus den Komitaten Sathmar und Szabolcs), NÉ. 1937. 423—438; D e r s . : Beregmegyei fejfák (Grabhölzer aus dem Komitat Bereg), NÉ. 1936. 91—98; L a j o s K i s s : Diszített jármok Szabolcs vármegyében (Verzierte Joche im Komitat Szabolcs), ebd. 1937. 308 bis 320; L á s z l ó M a d a r a s s y : Transdanubian mirror-cases (erschieden auch in ungarisch) [Monumenta Hungariae Ethnologica A. Ethnographica 1.], Budapest, 1932. 11 + 68 S. — J á n o s T ó t h : Egy szép falu építéstörténete (Die Baugeschichte eines schönen Dorfes [Vasi Szemle [Rundschau von Vas], 1939. 275—293]). — Durch ihr Bildmaterial verdienen die folgenden Veröffentlichungen Aufmerksamkeit: J . P a d á n y i - G u l y á s — L . M i s k o l c z i — K . T ó t h : A Fertővidék népének építésze (Das Bauwesen des Volkes in der Umgebung des Neusiedler Sees), Budapest, 1937. 109 Lichtbilder; T ó t h - N á s z a y - P a d á n y i - G u l y á s : A Balatonvidék népének építésze (Das Bauwesen des Volkes der Plattenseegegend) Budapest, 1936. 114 Lichtbilder. — Die Fragen der Töpferornamentik behandelt ferner außer den bereits Erwähnten: A g n e s R é v é s z - B e c z k ó y : Adatok a gyöngyösi régi cserépedények kérdéséhez (Angaben zur Frage der alten Töpferware von Gyöngyös), NÉ. 1937. 275—282; D i e s e l b e : A mórági és gyüdi fazekasság (Die Bauerntöpferei von Mórág und Gyüd), ebd. 1938. 159—169. Die Denkmäler eines alten, hervorragenden Töpferzentrums wurden von K á r o l y V i s k i bearbeitet: Tiszafüred pottery (erschieden auch ungarisch) [Monumenta Hungariae Ethnologica A. Ethnographica 2], Budapest, 1932. 12 + 24 S. — I s t v á n E c s e d i beschreibt ebenfalls eine Gruppe der Töpferware aus der Tiefebene: Feliratos cserépkulacsok és butykosok a Déri-Muzeumban (Irdene Feldflaschen und Branntweinbehälter mit Inschriften im Déri-Museum

[Jelentés Debrecen város Déri-Muzeumának 1929. évi működéséről, Bericht über die Wirksamkeit des Déri-Museums der Stadt Debrecen im Jahre 1929], Debrecen, 1930. 42—56). Die ungarische Bauertöpferei wurde, besonders in den zur Zeit der Türkenherrschaft unbesetzt gebliebenen Gebieten, vielfach durch die Keramik der Habaner beeinflusst. Zur Frage der Verbreitung der Habaner-Töpferei steuerte K á r o l y L a y e r reiches Material bei, mit schönen Beispielen dieser Arbeiten Oberungarischer Habaner-Fayencen. Berlin, 1927. XVII + 70.

## 4.

Die vorangehenden Darlegungen waren zur leichteren Orientierung nach Sachgruppen geordnet. Nunmehr wollen wir schließlich auch jenes Werkes gedenken, welches bestrebt war, sowohl die vor der besprochenen Zeitspanne niedergelegten, wie die in den letzten Jahrzehnten erwachsenen, die Volkskunde des Ungarntums betreffenden Kenntnisse in ein systematisches Ganzes zu fassen und auf dessen einzelne Abschnitte wir im vorhergehenden uns beriefen (A magyarság néprajza, Bd. I-IV, Budapest [1933—37], Bd. I, 435 S., Bd. II, 443 S., Bd. III, 472 S., Bd. IV, 504 S. Im ganzen Werk sind etwa 3000 Abbildungen). Bd. I und II befaßt sich mit der Sachkultur, Bd. III und IV mit den geistigen Überlieferungen. Die Mitarbeiter des I. Bandes sind: Zsigmond Bátky, István Györffy, Károly Viski; von Bd. II: Györffy, K. Viski; von Bd. III: János Berze Nagy, Lajos György, Antal Horger, Sándor Solymossy, Zsigmond Szendrey, Vilmos Tolnai, Károly Viski, Aladár Zlinsky; von Bd. IV: Károly N. Bartha, Sándor Gönyey, Zoltán Kodály, László Lajtha, Elemér Schwartz, Sándor Solymossy, Ákos Szendrey, Zsigmond Szendrey. In dem Werke gibt es naturgemäß — wie in allen Werken mit zahlreichen Verfassern — Unebenheiten, die nicht bloß aus der unterschiedlichen Auffassung der Autoren entstehen, sondern auch dadurch begründet sind, daß im Kreise der einzelnen Sachgruppen (Kapitel) die erforderlichen Vorarbeiten nicht in gleicher Menge zur Verfügung standen. Die zweite Auflage des Werkes (1941 ff.) ist im Druck, die beiden ersten Bände sind bereits erschienen. — Von den kürzeren fremdsprachigen Zusammenfassungen heben wir hervor: Zsigmond Bátky: *Condizione etnografiche dell'Ungheria* Roma, 1929, 28 S. — Vom Gebiete einzelner Sachgruppen gab die Zeitschrift *Ungarische Jahrbücher* XVIII. Berlin, 1938 eine Orientierung unter dem Sammeltitle „Ungarische Volkskunde“, worauf wir uns in Obigem auch mehrmals beriefen.

Naturgemäß sind auch solche Studien erschienen, die von einzelnen kleineren Gebieten mehrere Sachgruppen umfassen. Solcherart ist die, auch in ungarischer und italienischer Sprache erschienene Arbeit von Károly Viski, die das Zusammenleben der drei siebenbürgischen Nationen behandelt: *Volksleben in Siebenbürgen*. [Herausgegeben von der Ungarischen Historischen Gesellschaft]. Budapest. 1940. 131—148 S., ferner die erwähnte Studie des hervorragenden Volkssprachenforschers Prof. Bálint Csűrly: *Néprajzi jegyzetek a moldvai magyarokról* (Volkskundliche Aufzeichnungen von den Moldauer Ungarn [Erdélyi Múzeum, Siebenbürger Museum, XXXV. Kolozsvár, 1930. 155—176]). Ähnlich, doch mit Veröffentlichung geschichtlicher und demographischer Angaben ist das Buch von Pál Péter Domokos (dessen Abschnitt über Volksmusik wir bereits erwähnten): *A moldvai magyarság* (Das Moldauer Ungarntum), 3. Aufl., Kolozsvár, 1941. 599 S. István Győrffy zeichnete ein in vieler Hinsicht recht wertvolles Bild von den Matyó (*A matyók* [Die Matyó], NNy. 1929. 137—160). Ein reiches Material trug Géza Kiss in seinem über das Ormánság genannte Gebiet des Komitates Baranya schön geschriebenen Buch zusammen (*Ormánság*, Budapest, 1937. 425 S.). Einen Teil seiner in der Moldau gesammelten Angaben veröffentlichte Gábor Lükő in der Arbeit: *A moldvai csángók I. A csángók kapcsolatai az erdélyi magyarsággal* (Die Csángó der Moldau. I. Die Verbindung der Csángó mit dem Siebenbürger Ungarntum) Budapest, 1936. 208 S. János Manga orientiert über einen Teil Oberungarns (*A visszatért Felvidék néprajza* [Die Volkskunde des zurückgekehrten Oberungarn], Budapest, 1939. 37 S.). Sándor Szűcs sammelte und veröffentlichte sehr wertvolle Angaben von einer im Verschwinden begriffenen Volkskultur in: *A Sárret világa* (Die Welt des Sárret), Budapest, 1941. 160 S. — Károly Viski versuchte, die ethnischen Gruppen des Ungarntums zu bestimmen: *Etnikai csoportok, vidékek* (Ethnische Gruppen. [A Magyar Nyelvtudomány Kézikönyve I. k. 8. füz., Handbuch der Ungarischen Sprachwissenschaft, Bd. I, Heft 8], Budapest, 1938. 25 S.). — Mit einzelnen Dörfern befaßten sich unter modernen Gesichtspunkten die folgenden, teilweise monographieartigen Abhandlungen: Ferenc Fodor: *Egy palóc falu életrajza Nagyvisnyó* (Die Biographie eines Palócdorfes Nagyvisnyó), Budapest, 1930. 73 S. Sándor Gönnyey-Galimdsan Tagan-Ákos Szendrey: *Pusztafalu* (Das Dorf Pusztafalu), NÉ. 1939. 119—170; Gönnyey, S.: *Adatok Galga-*

mácsa néprajzához (Beiträge zur Volkskunde von Galgamácsa), ebd., 1940. 22—51; Edit Fél: Harta néprajza (Volkskunde von Harta), Budapest, 1935, 135 S.; Dieselbe: Kocs 1936-ban (Kocs im Jahre 1936) [Nr. 1 der Folge: „Tanya, falu mezőváros“ Tanya, Einzelhof, Dorf, Marktflecken], Budapest, 1941. 228 S.; Károly Herkely: A mezőkövesd matyó nép élete (Das Leben des Matyó-Volkes von Mezőkövesd), Budapest, 1939. 132 S.; Gyula Nagy: Bágyog és Rábaszovát néprajza (Volkskunde von Bágyog und Rábaszovát), Sopron, I. (1932) 80 S., II (1933) 80 S.; Aurel Vajkai: Cserszegtomaj, Egy hegyközség élete (Cserszegtomaj. Das Leben einer Berggemeinde), NÉ. 1939. 170—204; Géza Vámszer: Szakadát. Egy szebenmegyei magyar szórvány (Szakadát. Eine Streusiedlung im Komitat Szeben), Kolozsvár, 1940. 133 S.

Von den kleineren und größeren ethnogr. Karten erwähnen wir hier bloß drei, die alle von berufenen Fachleuten entworfen wurden. Diese sind die folgenden: Zsigmond Bátky und Károly Kogutowicz: Magyarország néprajzi térképe (Ethnogr. Karte Ungarns) 1 : 300.000, Budapest, 1919. Diese Karte weist jede einzelne Gemeinde auf, sowie durch ihre Farben das Verhältnis der Nationalitäten innerhalb der Gemeinden. — Teleki, Count Paul: Ethnographical map of Hungary rated on the density of population, Budapest, 1922. — Kogutowicz, K.: Magyarország néprajzi térképe. Nemzetiségi többségek. kisebbségek, népsűrűség (Ethnographische Karte Ungarns. Nationale Mehrheiten, Minderheiten, Volksmenge), Budapest, 1919. — Das folgende Werk enthält die Kritik der rumänischen kartographischen Darstellungen mit Hinblick auf die ethnographischen Zustände Siebenbürgens: Rumänische ethnographische Landkarten und ihre Kritik, Budapest, 1942.

Die beiden, mit dem Jahre 1919 beginnenden Jahrzehnte — seit der Türkenherrschaft die tragischste Zeitspanne im Leben der ungarischen Nation — waren für das Ungarntum die Zeit der Einkehr, des Rechenschaftablegens sich selbst gegenüber, nicht nur im praktischen Leben, sondern auch in der Wissenschaft. Wie die Ergebnisse in den einzelnen Wissenschaftszweigen betrachtet werden, kommt in der Veröffentlichung zusammenfassender Arbeiten zum Ausdruck. In diesen beiden Jahrzehnten beginnt das großangelegte Zusammenfassen, Systematisieren, bzw. Revidieren nach neuen Gesichtspunkten. Dies alles bedeutet nicht bloß den Schlußstein einer entschwindenden wissenschaftsgeschichtlichen Periode, jener des Po-



sitivismus, mit der sie zeitlich zusammenfällt, sondern das Streben nach Selbsterkenntnis, das Suchen nach Erkennen der ungarischen Seele. Letzten Endes war dies immer das Ziel auch des ungarischen Volkskundlers. Das Streben nach einer Begriffsbestimmung der ungarischen Seelenart war seitens der ungarischen Forscher nie so heiß als eben in der besprochenen Zeit, obwohl sie die Schwierigkeit der Frage und Unzulänglichkeit der Grundlagen, der Vorarbeiten wohl erkannten. Trotzdem versuchten verschiedene Autoren eine Antwort oder wenigstens einige Beiträge zu den hierher gehörenden Fragen — die auch zu den letzten Fragen der ungarischen Volkskunde gehören — zu geben. Auch von diesen Versuchen wollen wir einige erwähnen: *Lajos Bessenyei*: *A magyar lélek válsága* (Die Krise der ungarischen Seele), 2. Aufl. Debrecen, 1928. 222 S.; *Gyula Ortutay*: *A magyar lélek alapvonásai népi kulturánkban* (Die Grundzüge der ungarischen Seele in unserer Volkskultur), NNy., 1933. 107—116, 162—169; *István Bibó*: *Földrajzi, irodalmi és erkölcsi szempontok a magyar lélek mai megítélésében* (Geographische, literarische und moralische Gesichtspunkte bei der gegenwärtigen Beurteilung der ungar. Seele), ebd. 1929. 85—91; *Lajos Bartucz*: *Hogyan ismerjük meg a magyarság lelki alkatát?* (Wie erkennen wir die seelische Beschaffenheit des Ungarntums?), ebd. 1931. 1—10, 107—116; *István Györfy*: *A néphagyomány és nemzeti művelődés* (Volksüberlieferung und nationale Kultur), Budapest, 1939. 90 S.; *Sándor Karácsony*: *A magyar lélek* (Die ungarische Seele), Budapest, 1938. 24 S.; *Ders.*: *A magyar észjárás és közoktatásügyünk reformja* (Die ungarische Denkungsart und die Reform unseres Unterrichtswesens), Budapest, 1939. 303 S.; *Gábor Lükő*: *A magyar lélek formái* (Die Formen der ungarischen Seele), Budapest, 1942. 340 + XL S. — Am beachtenswertesten unter den Versuchen ist das vom Historiker *Gyula Szekfő* herausgegebene *Mi a magyar?* (Was ist der Ungar?), Budapest, 1939. 556 S., in welchem die Fachmänner verschiedener Wissenschaftszweige bestrebt sind, die im Titel aufgeworfene Frage auf Grund der Ergebnisse ihres Spezialgebietes zu beantworten, indem sie nach den Kriterien der nationalen Eigenart suchen.

In obigem hielten wir uns streng an das eigentliche Gebiet der Volkskunde und ließen die auch uns berührenden Ergebnisse der Anthropogeographie, Anthropologie, Demographie, Volkstums-geschichte, ungarischen Urgeschichte, Archäologie beiseite, obwohl sie zur Lösung vieler volkskundlicher Fragen anregten, zum Verständ-

nis der Tatsachen Fingerzeige gaben. Andererseits aber verwandten diese Wissenschaften (so z. B. in der Urgeschichte, der Archäologie) nicht selten die durch die Volkskunde gebotenen Analogien, sogar die volkskundliche Methodik bei der Beleuchtung schwieriger Fragen. Die ungarische Geschichtswissenschaft, Urgeschichte und Sprachwissenschaft gelangte auf eine sehr hohe Stufe und dem entspricht das Ausmaß und die Beschaffenheit ihrer Ergebnisse, die wir in dem uns hier zur Verfügung stehenden Rahmen nicht einmal streifen konnten.

Von den auf nichtungarische Volkstumsgruppen bezüglichen Forschungen mußten wir — in erster Reihe wegen des Raummangels — die das deutsche Volkstum betreffenden hier übergehen. Doch übergehen wir diese im Bewußtsein, daß bekanntlich die diesbezüglichen Veröffentlichungen, die ungarländischen deutschsprachigen und die ausländischen Zeitschriften sowie die Publikationen der sechs deutschen Lehrstühle unserer Universitäten, besonders aber die deutschen Bibliographien, das Ungarische Institut an der Universität Berlin, die Bücherschau der Ungarischen Jahrbücher diese lückenlos in Evidenz hielten und halten.

Für die nichtungarischen Nationalitäten auf dem Gebiete des historischen Ungarn konnten in dem besprochenen Zeitraum die ungarischen Volkskundler eine nur recht bescheidene Ausbeute vorlegen. Dies läßt sich in erster Linie dadurch leicht begründen, daß infolge der Verfügungen von Trianon die kompakten, bezeichnenderweise von nichtungarischen Nationalitäten bewohnten Gebiete vom Landeskörper abgetrennt wurden und es den ungarischen Forschern wegen verschiedener Schwierigkeiten sozusagen unmöglich war, in abgetrennten Gebieten zu forschen. Von den spärlichen Forschungsergebnissen erwähnen wir: Sándor Bonkáló: A rutének (Die Ruthenen), Budapest, 1940. 184 S.; Áve-dik-Herrmann-Hovannesian: Az örmények (Die Armenier), Budapest, 1921. 38 S.; Ágoston Pável: Nyílttűzhelyű konyhák a hazai szlovénoknál (Die Küchen mit offenen Herden bei den ungarländischen Wenden [Slowenen]), NÉ. 1927. 129—144; Ders.: Rigószás a Vendvidéken és az Őrségben (Krammetsvogelstellen im Wendischen Gebiet und im Őrség), ebd. 1942. 141—163; István Kniezsa: A tót és lengyel költözködő pásztorkodás magyar kapcsolatai (Ungarische Verbindungen des slowakischen und polnischen Hirtentums), Ethn. 1934. 62—73; József Ernýey: Mátyás király a cseh néphagyományban (König Matthias in der

tschechischen Volksüberlieferung), Ethn. 1921. 92—100; D e r s. : Tót nyelvü krónikás énekek és kuruc dalok (Slowakische Chronistenlieder und Kuruzenlieder), ebd. 1921. 1—29; G á b o r L ü k ő : Moldva alapításának mondáihoz (Zu den Sagen von der Gründung der Moldau), ebd. 1936. 48—56; A u r é l V a j k a i : Adatok a Budapest-környéki tót falvak népi építkezéséhez (Bauten des slowakischen Volkes in der Umgebung von Budapest), NÉ. 1937. 118—135; G y ö r g y P o v o l n y : Boronafalak a liptómegyei Deménfalun és környékén (Blockwände im Dorfe Deménfalun und Umgebung, Komitat Liptó), Ethn. 1940. 469—481; K á r o l y C s. S e b e s t y é n : Adatok a krassovánok néprajzához (Daten zur Volkskunde der Krassovaner), NÉ. 1914. 134—158; B é l a G u n d a : Etnografiska istraživanja u Madjarskoj (Jugoslavensko-Madjarska Revija. God. 1940. Bd. I, 40—48 S.); D e r s. : The Anthropogeography of Pasturing on the Great Hungarian Plain (Geographical Review International Review of the Hungarian Geographical Society LXVIII), Budapest, 1940. Nr. 1. 26—49 S.; D e r s. : Wanderers of Carpathian Europe (The Hungarian Quarterly, 1940. 449—457); K á r o l y V i s k i : Gravures sur bois populaires roumaines de Transylvanie, Budapest, 1931. 2 + 18 S.

Die in deutscher Ausgabe erscheinenden Bolte-Polivkaschen Anmerkungen von internationalem Interesse, Bd. IV (Leipzig, 1932) sowie das Handwörterbuch des deutschen Märchens (herausgegeben von L. Mackensen), Leipzig, 1931, haben auch ungarische Mitarbeiter: Gyula Farkas, Robert Gragger, Bernát Heller, János Honti.

## 5.

Die Forschung auf dem Gebiete der mit dem Ungarntum sprachverwandten finnisch-ugrischen Völker stand infolge der schwierigen Umstände nicht im Verhältnis zur Arbeitsleistung früherer Jahrzehnte, ausgenommen die hier nicht zu besprechende Sprachforschung, die mit dem herkömmlichen ungarischen Interesse an diesen Fragen erfolgreich fortgeführt wurde. Von diesen heben wir an dieser Stelle bloß das Buch von Miklós Zsirai hervor, welches auch in volkskundlichen Ergebnissen orientiert: Finn-ugor rokonságunk (Unsere finnisch-ugrische Verwandtschaft), Budapest, 1937. 587 S. Ödön Beke gab zwei Bände tscheremissische Texte heraus: Tscheremissische Texte zur Religion und Volkskunde, Oslo, 1931. 995 S.; D e r s. : Tscheremissische Märchen, Sagen und Erzäh-

lungen (Suomalais-ugralaisen Seuran Toimituksia). Mémoires de la Société Finno-Ougrienne, LXXVI. Helsinki, 1938. 649 S. (die Texte auch in deutscher Übersetzung); János Honti gab eine Übersicht der wogulischen Märchen: A vogul mesék áttekintése (Übersicht der wogulischen Märchen), Ethn. 1931. 181—192; Károly Viski führte die in der Ethnographischen Abteilung des Ungarischen Nationalmuseums befindlichen ostjakischen Stickereien vor Augen: Osztyák himzések. (Ostjakische Stickereien) Bd. IV der Folge: A Magyar Nemzeti Múzeum Néprajzi Gyűjteményei (Sammlungen der Ethnographischen Abteilung des Ungarischen Nationalmuseums), Budapest, 1921. 12 + XXXI S.; Béla Gunda: Die Armbrustfallen in Nordasien und ihre ethnologische Bedeutung [Ethnos, vol. 5, Nos. 1—2], Stockholm, 1940. 35—53; László Kovács: Kátrányégetés Közép-Finnországban (Teerbrennen in Mittelfinnland), NÉ. 1941. 185—208. Beziehungen zu der ungarischen Urgeschichte hat die Studie von András Alföldi: Medvekul-tusz Euráziában (Bärenkult in Eurasien), Bd. XLIX der Folge Nyelvtudományi Közlemények [Sprachwissenschaftliche Mitteilungen]. Von den Studien, die sich mit dem Balkan befassen, heben wir das Buch von Zoltán Szilády hervor: Bulgária (Bulgarien), Budapest, 1931. 472 + 20 S.; István Ecsedi: A bolgárok ősi földmivelése (Der urtümliche Ackerbau der Bulgaren), NÉ. 1928. 78—85 und besonders Franz Nopcsa: Albanien. Bauten, Trachten und Geräte Nordalbanien, Berlin, 1925. 258 S. Über Lajos Ligeti's Forschungen im Fernen Osten orientiert sein Bericht, betitelt: Rapport préliminaire d'un voyage d'exploration fait en Mongolie chinoise 1928—1931. Budapest, 1933, 64 + 12 S. Von seinen Reiseerfahrungen legte er in populärer Form, doch mit vielen wertvollen Angaben Rechenschaft ab in seinem Buche: Sárga istenek, sárga emberek (Gelbe Götter, gelbe Menschen), Budapest, 1934. 497 S. Der hervorragende Orientalist und Folklorist Bernát Heller verfaßte das hebräisch-arabische Kapitel in Bd. IV des Bolte-Polivka-Werkes (Anmerkungen zu den Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm. Neu bearbeitet von J. Bolte und G. Polivka unter Mitwirkung von E. Kutzer und B. Heller. IV. Leipzig, 1930). — Der Forscher und Beschreiber einzelner türkischer Völker ist Galimdsan Tagan: A baskirok erjesztett italai [Die gegorenen Getränke der Baschkiren], NÉ. 1928. 113—118); A baskir posztókészítés, kötélverés, húseltartás (Die Tuchanfertigung, Seilerei und Fleischaufbewahrung der Baschkiren), NÉ. 1935. 84—92; Népi lóver-

senyek a kirgizeknél és baskiroknál (Volkstümliche Pferderennen bei den Baschkiren und Kirgisen), Ethn. 1937. 274—287; A baskir szénakészítés (Das Heumachen bei den Baschkiren), NÉ. 1937. 416 bis 423; A lábasjószág itatása a nomád törököknél (Das Tränken des Viehs bei den türkischen Nomaden), Ethn. 1937. 454—461; A közlekedés módja és eszközei a baskiroknál és kirgizeknél (Die Verkehrsmittel der Baschkiren und Kirgisen), NÉ. 1938. 221—236; A gyapjufeldolgozás a kisázsiai törököknél (Die Bearbeitung der Wolle bei den Türken in Kleinasien), ebd. 1939. 231—238; A karatepeiek néprajza (Die Volkskunde der Türken von Karatepe), ebd. 1940. 146—165; Das alte Töpferhandwerk in Anatolien, Ethn. 1940. 460—469; Néprajzi megfigyelések a kisázsiai Taurusz hegység déli részén (Ethnographische Beobachtungen im südlichen Teil des kleinasiatischen Taurus-Gebirges), Ethn. 1941. 230—245.

Naturgemäß war die ungarische Forscherarbeit in Bezug auf überseeische Gebiete noch bescheidener. Nennenswert ist das Buch von Lajos Biró: Hét év Uj-Guineában (Sieben Jahre in Neu-Guinea), das in unserem Zeitraum erschienen ist (Budapest, o. J. 193 S.), in welchem dieser Forscher, der außer seiner zoologischen Sammlung auch sehr wertvolle ethnographische Materialien mit sich brachte, seine Erlebnisse beschreibt. — Des ungarischen Afrikaforschers László Magyar gedachte Gusztáv Thirring: Magyar László élete és tudományos működése (Das Leben und die wissenschaftliche Tätigkeit von László Magyar), Budapest, 1937. 173 S. + 2 Karten. — Géza Róheim schrieb noch vor seiner Australienreise (1929) sein Buch: Australian Totemism. A psycho-analytic study in anthropology, London, 1925. 487 S. Von seinen Reiseergebnissen schrieb er in mehr volkstümlicher Weise doch mit wertvollem Inhalt: A csurunga népe (Das Volk der Tjurumga), Budapest. 332 S. Eine seiner Einzelstudien ist: A nankuru. Az avatás harmadik fokozata Nankuru (Die dritte Phase der Männerweihe), Ethn. 1932. 142—154. — Die theoretischen und methodischen Fragen der Ethnologie berührt die Arbeit von István Bibó: A primitív ember világa (Die Welt des primitiven Menschen), Szeged, 1927. 72 S.; Ders.: A számok szerepének és jelentésének kialakulása az emberiség történetében (Die Ausgestaltung der Rolle und Bedeutung der Zahlen in der Geschichte der Menschheit), NNy. 1934. 113 bis 140, 1935. 67—95; Hans Honti: Märchenmorphologie und Märchentypologie, Folkiv, 1939. 307—318; und mehrere hervorragende Studien von Károly Marót, von welchen wir die fol-

genden erwähnen: Vallás és mágia (Religion und Magie), Ethn. 1933. 31—44; Faj és fejlődés az ethnológiában (Rasse u. Entwicklung i. d. Ethnologie), ebd. 1936. 252 ff.; Esztétika és folklóre (Ästhetik u. Folklore), ebd. 1938. 18—31; schließlich seine Programm-Abhandlung, die ein ungarisches Thema hat, gleichzeitig aber begriffserklärend ist: A magyar néprajzkutatás feladatai (Die Aufgaben der ungarischen Volksforschung), ebd. 1940. 273—308; sowie die Studie von Hans Honti: Mesetudomány és vallástörténet (Märchenforschung und Religionsgeschichte), NNY. 1935. 107—124.

Von den ungarischen Forschern haben folgende Persönlichkeiten die Ethnographische Abteilung des Ungarischen Nationalmuseums mit überseeischem Material bereichert: Jenő Kalmár mit etwa 200 Gegenständen aus Kamerun, Horst Bandat mit 130 Stück aus Neuguinea, Rudolf Fuszek mit etwa 700 Stück aus Liberia und Géza Róheim mit 437 australischen und Papua-Gegenständen, darunter 83 Stück Tjurungas und 31 Phonogrammwalzen.

## Ein Querschnitt durch das Brauchtum der Slowakeideutschen

Von HERTHA WOLF-BERANEK, Friedberg/Hessen

Im Jahre 1938 hatte die Verfasserin mit der Aufsammlung des volkskundlichen Gutes der deutschen Siedlungen in der Slowakei begonnen. Sie bediente sich hierbei vorerst, zu allgemein-informativen Zwecken, eigens ausgearbeiteter Fragebogen und besuchte sodann persönlich alle Orte des Landes mit nennenswerter deutscher Bevölkerung. Das auf Grund dieser kombinierten Methode erarbeitete Material, das allein auf dem Sachgebiete des Brauchtums weit über 30 000 Belege umfaßte, ist bei der Ausweisung der Verfasserin aus dem Sudetenland im Jahre 1946 verlorengegangen. Nur durch einen Zufall wurde der nachstehende Aufsatz, der, unbeschadet der knappen Darstellungsweise, eine erstmalige Gesamtübersicht über ein volkskundliches Teilgebiet des Slowakeideutchtums in seiner Gänze darstellt, gerettet. Bereits vor 1945 fertiggestellt, spricht er die 1945/46 durch Flucht und Ausweisung ihrer Bewohner vernichteten deutschen Siedlungen der Slowakei als noch bestehend an. Das Fehlen von Literaturangaben erklärt sich daraus, daß der Aufsatz lediglich aus der Fülle des von der Verfasserin aufgesammelten lebenden Materials schöpft.

Die deutsche Besiedlung der Slowakei, des ehemaligen oberungarischen Berglandes, stellt einen Vorgang von mehrhundertjähriger Dauer dar. Im Zusammenhang mit der mittelalterlichen